er Steinarbeiter

Zeitschrift des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Erideint wöchentlich. - Bezugspreis vierteliährlich 2.50 Reichsmart. - Bestellungen nur durch die Post, eingetragen in der Reichsvostlifte unter Rr. 1628 Arensband-Gendungen und Postuberweisungen durch die Berlagsftelle des Berbandes der Steinarbeiter finden nicht ftatt

Schriftleitung und Beriandftelle in Leipzig, Beiber Straße 30, IV. (Bolfshaus) Aufgang Boder C. - Tel. 33819

Die Anzeigengebühr beträgt für die doppeltgespaltene Rleinzeile 1 - Reichsmart Aufnahme nur bei vorheriger Gebühren : Einsendung auf Boftided : Ronto Leipzig 56383; Raffierer: Q. Geift, Leipzig, Beiter Strage 30, IV. (Boltsbaus) Rabatt wird nicht gewährt - Redattions-Abidlub: Montag vormittan 10 Uhr

Nr. 50

Sonnabend, den 10. Dezember 1927

31. Jahrgang

Die Pflicht zur Arbeitsannahme in der Arbeitslosenversicherung

Durch die Schaffung der Arbeitslosenversicherung ist für die Bersicherten, die die Anwartschaftszeit erfüllt haben, ein Rechtsanspruch auf die Unterstützungsleiftungen begründet worden. Doch dilprig auf die Unterstügungsleistungen vegrunder worden. Doch bestehen für den Bezug der Unterstügung stets drei Boraussetzungen die in der Person des Arbeitslosen gegeben sein müssen. Und zwar wird verlangt, daß der Arbeitslose arbeitssäftig, arbeitswillig und unsreiwillig arbeitslos ist. Für den Arbeitslosen, der auf normale Weise, das heißt also hauptsächlich insolge Arbeitsmangels seine Stellung verloren hat, ist die Bestimmung über die Arbeitswilligsteit die wichtigste. Denn aus dieser allgemeinen Boraussetzung ergeben sich für ihn während des Bezuges der Unterstützung verschiebene Vervflichtungen. ichiedene Berpflichtungen.

schiedene Berpflichtungen.
Erstens muß der unterstützte Arbeitslose bereit sein, ihm nachsgewiesene Arbeit anzunehmen, und zwar auch dann, wenn sie außershalb seines Wohnortes zu verrichten ist. Hiervon ausgenommen ist iedoch nach herrschender Rechtsauffassung das Angebot einer Stellung im Ausland. Aber auch im Islauf und auch im eigenen Wohnort braucht der Arbeitslose nicht jede beliebige Arbeit zu übernehmen, sondern das neue Geseh über Arbeitsvermittlung und Arsbeitslosenversicherung schränkt diese Berpflichtung des Arbeitslosen sehnen zu seinen Gunsten ein. So kann der Arbeitslose die Annahme der Arbeit ablehnen, wenn für sie nicht der taristische der soweit ein solcher nicht besteht, der im Beruf ortsübliche Lohn gezahlt wird. Diese Bestimmung kommt sowohl dem Arbeitslosen selbst zugute, der nicht gezwungen wird, zu reduzierten Löhnen zu arbeiten, wie auch seinen in Arbeit besindlichen Kollegen, die auf diese Weise stärter gegen Lohndrücker gesichert sind. Es kommt hinzu, daß ein organisierter Arbeiter an einen tarisgebundenen Arbeitsgeber durch das Arbeitsant überhaupt nur vermittelt werden darf geber burch bas Arbeitsamt überhaupt nur vermittelt werden barf seber dutig das Arbeitsamt übergaupt nur vermittelt werden, dars, soweit die tariflichen Bedingungen eingehalten werden, so insbesondere die über die Arbeitszeit. Aber auch wenn tein Tarisvertrag besteht, kann der Arbeitslose die Bermittlung in einen Betrieb ablehnen, in dem gegen die gesetzlichen Schusbestimmungen verstoßen wird, in dem besspielsweise die Arbeitszeitverordnung nicht eingebalten wird. halten wird.

Herner braucht der Arbeitslose Arbeit, die durch Ausstand oder Aussperrung steigeworden ist, mährend der Dauer des Arbeitssmit dem Untsstützungsentzug genötigt werden, Streitbrecherdiensteint dem Untsstützungsentzug genötigt werden, Streitbrecherdienste inte dem Untsstützungsentzug genötigt werden, Streitbrecherdienste inte dem Untsstützungsentzug genötigt werden, Streitbrecherdienste inter des eines Arbeit besteht zu siehe wird die Berpflichtung auf Annahme einer Arbeit besteht zu siehe werden die Gerpflichtung auf Annahme einer Arbeit besteht seiner siehe werden die bei dieser Arbeit gehonden Unterstützung der siehe werden der siehe und hausgehilten in Frage kommt. Besonders sier Vermitssungen nach auswärts wesentlich ist die Bestimmung, wonach der Arbeitslose die Annahme einer Arbeit aus dem Grunde verweigern kann, weil die Bersorgung der Angehörigen, nicht himreichen gesichert ist. Bei Bermitstung nach auswärts muß also der angehotene Tohn so hoch sein, daß er auch zum Unterhalt der Angehörigen, oh sie mit sieersiedeln oder micht, ausreicht. Iwar können an zurückgelassen Angehörige die Familienzuschläge weitergezahlt werden, doch ist diese Jahlung keineswegs mit "hinreichender Sichez rung" ohne weiteres gleichzusstellen.

Die wichtigste Einschaftellen.

Die wichtigste Einschaftlichen der Arbeitslose nur solche Arbeit anzunehmen braucht, die ihm nach seiner Borbildung oder früheren Tätigseit oder seinem körperlichen Justand oder mit Rücksicht auf seins spiecen konnen aus auswähren der Arbeitsolse eine berufsungewohnte Arbeit ablehnen kann. Allerdings ist das Recht zur Abseinen von der Berufen neun Wochen des Unterstützungsbezuges besorenzt. Während dieser Zeit braucht also der gesente Arbeit anzunehmen. Inche Berufe aber Berufsunppen verlängert werden. Aber Erseit für einzelne Berufe aber Berufsunppen verlängert werden. Aber felbst nach Absauf der Frist fann der Arbeitslose die Annahme berufs-Gerner braucht der Arbeitslofe Arbeit, die durch Ausstand ober

Dirch den Verwaltungstat der Reichsanstalt kann die Frist für einzelne Berufe oder Berufsgruppen verlängert werden. Aber selbst nach Absauf dieser Frist kann der Arbeitslose die Annahme berufszungewohnter Arbeit dann nach ablehnen, wenn ihm die Ausübung erheblich Rachteile für sein späteres Fortkommen bringen würde. So ist zum Beispiel ein Feinmechaniker oder sonstiger auf Fingerzsetzigkeit angewiesener Handwerker nicht verpflichtet, grobe Arbeiten, durch die seine Hände start in Mitseidenschaft gezogen werzuschen Wissenschaften ben, ju übernehmen.

den, zu übernehmen.
Für Angehörige von Gewerben, bei denen zu bestimmten Zeiten berufsübliche Arbeitslosigkeit eintritt, soll das Recht zur Ablehnung neufsungewohnter Arbeit jedoch nicht gelten. Hier entsteht die erobe Frage, was als berufsübliche Arbeitslosigkeit zu bezeichnen int oder welche Arbeitergruppen als Saisonarbeiter angesehen werden müssen. Hier wird man nicht nur vom Betrieb ausgehen duten oder von der einzelnen Branche, sodern man wird auch priffen millen, ob nicht die in Frage kommenden Arbeiter in den Killen Beiten gewohnheitsgemäß in anderen Gewerben Unterkommen fuchen, fo daß bei ihnen mehrere Tätigkeiten als "berufsge-

wohni" angueben waren. Außer der Pflicht zur Arbeitsannahme besteht für den unter-Kügten Arbeitslosen noch die Pflicht, sich einer Berufsumschulung ober Kortbildung zu unterziehen, durch die ihm die Aufnahme von Arbeit erleichtert wird. Es ist dies eine Bestimmung, die aufs englie mit dem Grundsak einer planmähigen Arbeitsvermittlung verbunden ist. Eine solche Bermittlung kann sich nicht nur darauf bestimmung. foranten, Arbeit nachzuweisen, sondern fie muß auch alles tun, um den Arbeitsuchenden für die Uebernahme einer Arbeit instand gu seben. Der Arbeitslose kann jedoch die Teilnahme an solchen Maß= nahmen aus den gleichen Gründen ablehnen, aus denen er auch die Annahme angebotener Arbeit wie oben geschildert ablehnen kann, mit Ausnahme der Frage der Lohnzahlung, da eine solche bei Aus-

bildungsmahnahmen im allgeminen nicht statsfindet. Eine Pflicht zur Annahme unbezahlter Arbeit als Gegenstellung für die Zahlung der Unterstützung besteht für den erwachsenen Empfänger von Arbeitssolenunterstützung nicht. Für ihn fommt vielmehr neben der Berpflichtung gur Unnahme regulärer Arbeit nur die Berpflichtung gur Annahme von fogenannten Rot-Kandsarbeiten in Frage, bei denen Lohnzahlung, wenn auch nicht unbedingt tarifliche, stattfindet. Dagegen dürfen zu sogenannter Pflichtarbeit nur jugendliche Arbeitlose unter 21 Jahren und Empspindutver hut jugenoting atvertige unter 21 gaften und End-fänger von Krisenunterstützung, also Fürspegeangehörige, heran-gezogen werden. Jeboch ist der Kreis der Pflichtarbeiten sehr ein-geengt, da es sich nur um zusätsliche gemeinnützige und zumutbare Arbeiten handeln darf, durch die die Bermittlung in Arbeit nicht verzögert wird und die keine Nachteile sür das spätere Fortkommen bringen. Regelmäßige Arbeiten, die fortlaufend die Arbeits=

Wie der christliche Steinarbeiterverband Statistif macht

Wie zu erwarten mar, hat das Ergebnis unserer Erhebungen über das Organisationsverhältnis in der Steinindustrie im hrist-lichen Lager auherordentlich verschungt. Wie in vorhergehenden Fällen werden wir auch diesmal der Unwahrhaftigkeit be-zichtigt. Auf welcher Seite die Wahrheit liegt, mögen die Leser elbst entscheiden.

Bunadft eine Gegenüberftellung ber beiberfeitigen Angaben:

In der Stein-In- dustrie Bejdattigte	Bom Zentralverband in seinem Geltungs- bereich selbst ermit- telte Zahlen 85 199	Vom driftlicen Verband eingesette Zahlen der Ge- werbeauffichtsbehörden 113 367			
Organifierte beider Berbande	Mitgliederstand des Zentralverbandes im 2. Quartal 1927 61 498	Angeblicher Mitglieder- frand des Christlichen Berbandes 12 787			
Im Sirfc-Dunker- fchen Berband	Vom Zentralverband ermittelt 204	Bom driftlichen Verband geschätt 250 Bom driftlichen Verband durch Abziehen von der Jahl der Gewerbeaufsichtsbehörden errechnet 48 892			
Unorganisierte	Im Zahlstellen- bereich des Zentral- verbandes ermittelt 17 935				
	Im Zahlstellens bereich des Zentrals verbandes ermittelte Mitglieder des christichen Berbandes	Bom driftlichen Berband durch Abgiehen von ver- meintlich 10 000 Steut- fetzern errechnete Mit- gliederzahl im Zentral- verhand organisister Steinarbeiter			
Undern freien Ber- bänden gehören an	Nach den Ermitte- lungen des Zentral- verbandes 8112	Diese murben bei ben Berechnungen bes drift- lichen Berbands vergessen			
Schlußziffer	des Zentralverbands 85 199	des christlichen Berbandes 113 367*			

* Die genaue Berechnung des hriftlichen Exempels ergibt 113 377. Wir erwähnen diesen Jehler nur der Ordnung halber. Im übrigen schenten wir unserem Widersacher den Zehner.

Was geht nun aus dieser Gegenüberstellung hervor?

1. Daß ber driftliche Berufsverband im Gegensat ju feiner Behauptung überhaupt teine Erhebungen in seinem Geltungs-bereich angestellt, sondern lediglich die Ziffern der Gewerbe-aufsichtsbehörden und die beiderseitigen Berbandsziffern benutt hat, um ju bem erlangten Ergebnis zu tommen.

Daß die "erhebliche" Bedeutung des christlichen Berussversbandes nur auf Schägungen beruht, die einer großen Ueberhebung entsprungen sind. Schägungsweise hatten unsere Berbandsinstanzen vor der im Schäungsweise hatten unsere Verbandsinstanzen vor der im Zahlftellenbereich vorgenommenen Erhebung mit 3000 christlich organisierten Steinarbeitern gerechnet. Diese Ueberschäuung lätzt erkennen, wie unvoreingenommen wir dem christlichen Berbande gegenüberstanden. Es ist doch nicht unsere Schuld, wenn die Erhebungen ein für den christlichen Berband ungünstigeres Resultat ergaben!

3. Daß die Unwahrhaftigkeit nicht auf unserer Seite, sondern auf der des christlichen Verbandes liegt. Haben wir doch nicht nur nicht behauptet, daß die in unserem Zahlstellenbereich er-mittelten christlich organisierten Mitglieder die Gesamt= mitgliedschaft des christlichen Verbandes darstellen, sonbern wir haben ja ausbrüdlich barauf verwiesen, daß uns die außerhalb unseres Verbandsbereiches in Be-tracht kommenden Ziffern nicht bekannt sind. Um auch diese Zissern einwandszei zu erlangen, müßte sich der Zentralverband chriftlicher Fabrit- und Transportarbeiter, bem ber Berufs-verband driftlicher Steinarbeiter als Settion angeschlosen ift, icon bazu aufschwingen, in seinem der Deffentlichkeit zu ntterbreitenden Geschäftsbericht die Mitgliederzahlen beruf sebim. in dustrie weise aufzusühren, so daß zu erkennen ist, wieviel Steinarbeiter, Glasarbeiter, Pozzellanarbeiter, Ziegelarbeiter, Chemicarbeiter, Transportarbeiter usw. seinem ansgeblich zur Zeit 50 000 Mitglieder umfassenden Gesamtverbande angehören. Daß uns die staat lichen Zissenn über die in der Steinindustrie Beschäftigten ebenfalls bekannt sind, ist doch welchschaftschiftschiftsbesichen und wohl selbstverständlich. Inwieweit diese jedoch mit seinen und unseren Begriffen über die industrielle oder berufliche Zuständigkeit übereinstimmen, das wird auch der herufliche Berband nicht willen

Es bleibt also dabei, daß

- 1. ber Bentralverband der Steinarbeiter Deutschlands die überwiegende Bedeutung in der Steinindustrie und im Stein= straßenbau hat,
- daß eine unnötige Zersplitterung der Kräfte durch diejenigen Rollegen betrieben wird, welche ihr Seil in einem anderen Berbande juchen,

3. daß noch eine große Zahl Unorganisierter zu gewinnen ift.

Beteiligung von Arbeitnehmerftimmen wirtfam werben tonnen. Der Pflichtarbeiter ift für Mehraufwendung mit einem Sag ju entschädigen, der 50 Prozent seiner Hauptunterstützung und mit dieser zusammen die Entschnung nicht übersteigen darf, die ihm bei gleicher Arbeitsdauer als Rotstandsarbeiter zustände. Die Arbeits leiftung des Pflichtarbeiters foll in der Regel 16 Stunden wöchent-lich nicht übersteigen. Schliehlich sind noch zu erwähnen, die Rechtssolgen, die sich ergeben, wenn ein Arbeitslofer den oben geschilderten Berpflichtungen nicht nachkommt. Wer sich ohne einen ber aufgegählten so genannten berechtigten Gründe weigert, eine Arbeit anzunehmen, ober sich einer Berufsumschulung ober Fortbildung zu unterziehen, erhält für die Dauer der auf die Weigerung folgenden 4 Wochen ethalt jur die Dauer der auf die Weigerung solgenden 4 Mogen teiner Arbeitslosenunterstützung, jedoch muß er vorher auf die Folgen einer Weigerung ausmerksam gemacht werden. Jugendkiche und Krisenunterstützte, die sich ohne berechtigten Grund weigern, Pflichtsarbeit zu verrichten, wird die Unterstützung solange entzogen, dis sie sich zur Uebernahme der Arbeit bereit finden. Doch kann gegen jede anscheinend underechtigte Entziehung der Unterstützung binnen 14 Tagen Einspruch beim Spruchausschuß und darüber hinaus weiter Berusung an die Spruchammer eingelegt werden.

tätigkeit eines Arbeitnehmers beanspruchen, durfen überhaupt nicht im Wege der Pflichtarbeit ausgeführt werden. Beschlusse über die

Durchführung der Pflichtarbeit saßt der Verwaltungsausschuft des Arbeitsamts nur mit Zweidrittelmehrheit, so daß also, da die öffentslichen Körperschaften hier nicht mitstimmen, die Beschlüsse nur mit

Dreizehn Reichswirtschaftsprovinzen

Bon ben Bedürfniffen ber Birticaft jum politifchen Ginheitsftaat.

Im Bordergrund ernster politischer Erörterung steht heute das Streben nach Schaffung des politischen Einheitsstaates. Ja, der Wille nach Ueberwindung der innerdeutschen politischen Grenzen ist allgemein so start und sindet auch in den politischen Barteien so frästigen Widerhall, daß man wohl nur noch mit einem Kanteinslagen Widerhall, daß man wohl nur noch mit einem Anwachsen in dieser Bewegung dis zur Erreichung des Jieses rechnen kann. Und das ist nur gut so, denn wir Deutschen verwirken das Recht, an dem Problem der Schaffung der vereinigten Staaten von Europa zu wälzen, wenn wir uns nicht sähig zeigen, erst eins mal die Bielstaaterei im eigenen Lande zu beseitigen. Die heutige Bewegung zum Einheitsstaat ift eine zwangstäufige. Schon die restlose Durchführung der Artifel 6 dis 11 der Reichsregierung nimmt den Ländern fast die Möglichkeit der Sonderezistenz. Da-neben aber sind es die wirtichaftlichen Kräfte des Landes, die unbestummert der politischen Grenzen wegweisend für eine Meueinteilung Deutschlands wirken. Darum ist es auch tein Zusall, wenn gerade vom Sozialrecht her gesetzeberisch eine neue Einsteilung Deutschlands erfolgte, nömlich durch das Gese züher Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversiche

rung.
Sicher ist sich die große Mehrzahl der deutschen Boltsgenossen bisher gar nicht der Tragweite bewußt geworden, die durch die Bildung der neuen Reichswirtschaftsprovinzen Ostpreußen, Schlessen, Krandenburg, Pommern, Nordmark, Miederlachsen, Westralen, Kheinland, Hestiglen, Mittelbeutschland, Sachsen, Bayern und Süddeutschland geschaffen ist. Denn hier werden ünbekümmert der politischen Grenzen lediglich auch der Struktur der Wirtschaft das ficken Bestrebungen nach Vereinheitlichung des Reichsrichtunggebend sein können. Ja, es ist sogar anzunehmen, daß die zuständigen Reichsministerien mit der Abgrenzung der neuen Wirtschaftsprovinzen weittragende Pläne verbinden. Sollten wir uns in dieser Auffassung täuschen, dann wollen wir nicht unterlassen, Wege zu weisen, die zum mindesten auf dem Gebiete des Sozialerechts eine de de ut en de Bere in fach ung der Ver wallstung und damit eine Ersparung der Kosten bedeuten.

Die naheliegendste Verbindung mit den neuen Wirtschaftsprovinzen ist die mit dem Artikel 165 der Reichsverfassung, der den Arbeitern und Angestellten zur Wahrnehmung ihrer sozialen und

Arbeitern und Angestellten zur Wahrnehmung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen gesetzliche Bertretungen: Betriedssarbeiterräte sowie nach Wirtschaftsbezirken geglicsberte Bezirksarbeiterräte und einen Reichsarbeiterrat verheißt. Die Betriebsräte sind bereits im Betriebsrätegesets versantert. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat soll nach einem vorliegenden Gesehentwuck in einen dauernden verwandelt werden. Aber das Mittelstück, die Berbindung zwischen diesem und jenem, ist noch nicht geschaffen. Wir geben die Schwierigkeiten zu, die der Schaffung von arbeitssähigen Bezirkswirtschaftsräten entgegenstehen wil dedurch er dem Wekkand und an der Konn der iseigen stehen, weil dadurch an dem Bestand und an der Form der jegigen Sandels= und Industrie=, Handwerks= und Gewerbe= sowie Land= wirtschaftskammern gerüttelt wird. Denn es wird keinem Ber= ständigen einleuchten, daß die Wirtschaft bei der Einteilung in 13 Wirtschaftsbezirke nicht 125 Handels= und Industriekammern und 67 Handwerks= und Gewerbekammern bedarf, und noch weniger, daß in biesen Rammern nach wie vor einseitig Unter-nehmerinteressen vertreten werden. Wir verkennen auch nicht die Schwierigkeiten, die ber Ginführung des Ratefpftems in die kapitalistische Wirtschaft überhaupt entgegenstehen Erreicht werden nuh aber letten Endes die Weiterent widlung des wirtichaftsbemofratischen Gebantens, ber ben Sauptfattor aller Birticaft, ben ichaffenben Arbeitsmenichen, mitbestimmend und verantwortlich in die Birticoft hineinstellt. Daran gerade jest zu erinnern, durfte durchaus am Blage fein.

Bringen mir die Wirtschaftsprovingen mit der Invaliden =. Unfall = und Rrantenversicherung und beren Berwaltungsbezirke in Berbindung, drangen fich uns ohne weiteres Möglichkeiten der Bereinfachung auf. Die Neueinteilung der aus der Borkriegszeit stammenden 42 Berwaltungsbezirke der Landesverficherungsanftalten und Sonderanftalten murben ficher nicht gum Schaben der Berficherten ausfallen, was wohl auch von den 111 Berufsgenoffenschaften zu fagen ist; trothem hier vorher noch die Frage nach berufsständischen und regionalen Absgrenzungen zu klären wäre. Wie weit sich die neue Einteilung auf die Krankenversicherung auswirken würde, bleibe dahingestellt, weil die Reichsversicherungsordnung bisher das Nebeneinanderbestehen verschiedener Kassenarten ermöglichte. Aber wer will den Zustand verteidigen, daß neben 2172 Ortskrankenkassen und 435 Landskrankenkassen und 4246 Betriebskrankenkassen und 763 Innungss frantentaffen beftehen?

Benden mir uns den Arbeitsgerichten gu. Wir wollen gewiß nicht die Wirtschaftsprovinzen mit den Landesarbeitsgerichts-

Aber welcher Teufel hat seine Finger im Spiel gehabt, daß drei ineinander verwachsene Städte, die wirtschaftseinheitlich ein Ganzes bilden, auch drei Landesarbeitsgerichte bekommen mußten, wie Altona, Hamburg und Harburg. Wenn der jetzige Bezirk Nordmark der Landesarbeitsverwaltung, der sich über die politischen Grenzen Preußens, Hamburgs, Lübecks, Mecklenburgs Schwerins und Oldenburgs erstreckt, neben Hamburg ein Landess Erheitsgericht in Lief Oldenburg und Gischem parkeitsgericht in Lief Oldenburg arbeitsgericht in Kiel, Olbenburg und Gustrow unterhält, dann genügt das vollauf. Auch an diesem Beispiel soll gezeigt werden, wie wegweisend die neuen Wirtschaftsprovinzen sind. Daß sie auch Anwendung auf die Schlichterbegirte finden muffen, ift eine Gelbitverständlichkeit.

Ja, mir steden unsere Erwartungen sogar noch weiter. Bei allen Umstellungen werden wohl in erster Linie die mirtich aft= lichen Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber es sein, die fich der neuen Gebietseinstellung anpassen. Bor uns liegt gerade die Verbandstagsnummer "Der beutsche Maschinist und heizer", in der noch aus 20 Wirtschaftssbezirten berichtet wird. Wir greifen nur dieses Beispiel heraus, um an Sand deffen ju zeigen, daß hier die Möglichkeit der Anpassung an die 13 amtlichen Wirtschaftsbezirke durchaus ge=

Daß die hier aufgezählten Umstellungen nicht von heute auf gen erfolgen können, ist ohne weiteres klar. Uns lag daran, einmal die Möglichkeiten aufzuzeigen, die durch den mutigen Beschluß des Vorstandes der Reichsarbeitsverwaltung zur Schaffung der 13 Reichswirtschaftsprovinzen gegeben sind. In der Zeit der Rationalisierung innerhalb der Verwaltung wird auch die Regierung bei ihrer angefündigten Berwaltungsreform an den hier vorgebrachten Andeutungen nicht vorübergehen können. eins. Wenn die gesamten Reichsverwaltungen im Rahmen ber Möglichkeiten auf die 13 Reichswirtschaftsprovinzen abgestellt wurerreichen wir dann nicht praftisch die Ueberwindung ber politischen Grenzen? Was nachbleibt, wäre ber Juristerei und den Bolitikern zu überantworten, um die staats= rechtliche Form für den neuen Reichsbau zu finden.

Beton- und Aunststeinbearbeitung

Die Beton= und Runftfteinbearbeitung im 9. Sau machte fich zum erstenmal im Jahre 1909 bemertbar, indem am Neubau der Baugewerksichule, einem Staatsbau in Frankfurt am Main, der zirta 1,50 Meter hohe Sodel in Muschelkalkmischung ausgeführt Hierbei handelte es sich um Spiegelquader, die in tadel= loser steinmehmäßiger Bearbeitung ausgeführt wurden, und auch bis heute sich gut gehalten haben. Um dieselbe Zeit machte sich das Auftreten des Kunststeins auch in den andern Städten im Gau bemerkbar. Eigentümlich bleibt es aber immerhin, daß gerade an einem großen Staatsbau, der sonst aus roten Maintalsandstein aus= geführt ist, wo aber auch das schwere Dachgesims aus Kunsistein ausgeführt wurde, und zwar dem roten Sandstein ähnlich, der Staat zu einem Surrogat griff, bas fich eigentlich neben bem roten Sandstein nicht schön ausnimmt. Auch die Stadt selbst verwendete damals bereits den Kunststein, besonders an den Bauten des städtischen Krankenhauses. Jedoch kann man sagen, daß trockdem die Verwendung des Kunststeins immer noch jahresang eine Aussnahme bildete. Zweisellos hat die vor ungefähr 30 Jahren eins nahme bildete. Zweifellos hat die vor ungefähr 30 Jahren einsehende veränderte und vereinfachte Architektur der Bauten, die jest wohl ihren Söhepunkt erreicht hat, allgemein die Berwendung jest wohl ihren Hohepuntt erreicht hat, allgemein die Verwendung des Kunststeins gebracht. Die Verwendung des Materials war allerdings in allen Städten nicht die gleiche, besonders am Khein machte die Einführung des Kunststeins raschere Fortschritte wie in andern "Eden" des Gaues. Besonders aber dei Verwendung zu Grabdenkmälern. Im Gegensatz zu heute war es jahrelang allegemein üblich, daß am Bau eingestampstes Material steinmehmäßig den karteil ihr der ihre der der bearbeitet wurde, entweder aufgestodt ober scharriert. Dies hat sich nun nach dem Kriege auch geandert mit der Zunahme der Ber-wendung. Es wird heute vielfach bei Erneuerung alter Fassaben ein Borfat angebracht, ber bann ber fteinmegmäßigen Bearbeitung unterzogen wird. Auch wird heute (feit furz vor dem Kriege) in ben Städten ber Runftftein in ber Wertftatte genau wie bas Ratur= fteinmaterial angefertigt und bann an Bauten verfett. Der Runft= stein wird also heute fast zu allem verwandt, er hat sich infolge

bezirken identifizieren, weil wir missen, daß die Landesarbeits- seiner Billigkeit in allen Zweigen der Steinindustrie wie Bauten Festhalten am Stundenlohn ein wirksames Mittel ift, um der ungerichte einigermaßen und ohne viel Untosten erreicht werden und Grabdenkmälern eingeführt. Zur Innenarbeit an Bauten erhörten Ausbeutung einen Riegel vorzuschieden. Es haben sich er ebenfalls start verwandt; so zu Treppen. Mangen 1 usw. Man kante die Sie Bauten Deden usw. Man fann heute die Beobachtung machen, daß an den Wohnhäusern, die in den Städten fast nur noch von diefen felbst oder gemeinnütigen Gesellichaften erstellt werden, die Treppenhäuser, die Balkone, ja ganze Bauten nur aus Kunststein herseitst werden. So baut zur Zeit Franksurt die große Markhalle, ein 14-Willionen-Projekt, das einen einzigen Betonbau darstellt. Die Stadt Mainz hat sogar selbst eine Kunsksteinbude, in welcher Wertsteine für Bauten hergestellt werden. In den Jahren nach Ginführung des Kunftsteins tonnte wohl allerften gemein bei Bauten die Beobachtung gemacht werben, daß burch bie Bearbeitung dem Surrogat in seiner gleichmäßigen grauen Farbe etwas Leben beigebracht werden sollte. Es wurde also vielfach auf Qualitätsarbeit gesehen. Man versucht auch heute noch zum Teil die moderne Linienführung bei der Bearbeitung anzuwenden, was vielfach einen gang ausgezeichneten Gindrud macht, folange die Sache noch neu ift. Man muß aber leider auch tonftatieren, daß es vielfach nicht mehr auf Qualitätsarbeit, sondern auf Quantitäts-arbeit antommt. Gerade bei den angeführten Wohnbauten, bei der Augen= als auch bei der Innenarbeit wird heute ein solcher Murts gemacht, daß man es taum ansehen fann. jedenfalls, besonders bei Treppenhäusern, etelt bieser Pfusch an, und man versucht diese Arbeit dann durch Farbe zu verdecken. Wenn die Arbeit nur recht billig hergestellt wird.

Soweit ber 9. Gau in Frage fommt, tann allgemein, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, konstatiert werden, daß Aktordarbeit wenig in Frage kam. Die ersten Auswüchse wurden doch allge-mein von vornherein ganz energisch bekämpft und fast restlos am Stundenlohn festgehalten. Es kam vor, daß für die Kunststeinbearbeitung etwas mehr gezahlt murde, mahrenddem heute der

Dohn der gleiche ist wie bei andern Arbeiten.

Bur Zeit wird von uns aus der Berfuch gemacht, für Kunft steinurbeit einen höheren Lohn zu erhalten als wie für andere Steinmekarbeit. Leiber macht sich schon immer unter den Rollegen der Misstand bemertbar, daß, vielleicht angereizt durch ein paar Bfennige mehr Lohn, den einzelne Rollegen bekommen, ein Antreibersnstem herrscht, das unter Gewerkschaftern nicht üblich Dabei mußten die Rollegen gerade bei diefer doch ungewohnten Arbeit, bei der der Kräfteverbrauch durch das Arbeiten an der Wand und über die Sand ganz enorm ist, sich ihrer Menschenwürde mehr bewußt sein. Es wird unser eifrigstes Streben sein, für die Zukunft nicht nur jede Selbstantreiberei zu betämpfen, sondern auch für diese Arbeit einen wesentlich höheren Lohn zu erzielen. Die Auswüchse bei bieser Arbeit sind auch zum großen Teil auf

bas Unteraffordantensustem gurudguführen, benn the Arbeit in diesem Berufszweig wird oft vom Maurermeister ober ber Betonfirma vergeben, anstatt vom Architekten selbst. Diese berufsfremden Unternehmer wollen auch noch, und zwar zu allererst an der Arbeit ihre Prozente haben. Hinzukommt noch, daß es heute eine Unmenge Unternehmer gibt, mancher Rollege fucht einen eigenen Laden aufzumachen, das beißt sich selbständig zu machen, er macht dann zunächst in Kunststein. Die Folge ist natürlich eine Preisunterzunächst in Kunststein. bietung, die auf Kosten der Kollegen geht. Saben wir doch heute in Frankfurt bei ungefähr 140 Kollegen gleichzeitig etwa 80 Unternehmer. Die Unterbietung ist oftmals geradezu unglaublich. Bei einer Arbeit an einer Wohn=hausgruppe, in der ich jett selbst wohne, wo unsgefähr 4—5000 Phadratmeter Betonzu stoden war. gefähr 4-5000 Enubligste 7200 Mt., der höchste verlangte der billigste 7200 Mt., der höchste 27 000 Mt. Un der neuen Markthalle betrug die Differenz nur 27 000 Mt. 60 000 Mt., so daß zweimal ausgeschrieben werden mußte. Wir haben die Beobachtung gemacht, daß die Folge davon ist, daß weni ger Qualitätsarbeit gemacht, daß einfach mal brübergestockt und das Gestockte dann angestrichen wird. Das Stocken wird heute auch schon in geringem Maße mit Preßluft ausgeführt. Diese Preis= unterbietungen führen eben auch ju einer wesentlichen Berminderung der Arbeitsgelegenheit.

hilfsarbeiter merden eben auch teilweise beschäftigt, und zwar mit Stodarbeit; auch Maurer versuchen uns da ins Handwert zu pfuschen. Der Lohn ist teilweise aber bedeutend höher als der der Bauhilfsarbeiter. Soweit orientiert, ist die Entlohnung ungefähr 10 bis 20 Prozent niedriger als beim Steinmetz.

Wegen die Mifftande in der Runftsteinbearbeitung hat man von Anfang an auf dem Standpuntt gestanden, daß das unbedingte

leiber hier und da immer mal einige Kollegen gefunden, die glaubten, durch Aktordarbeit ihren Berdienst zu erhöhen und zu erhalten. Doch wurde stets fast überall mit aller Energie der erhalten. Doch wurde ftets fast überall mit aller Energie der Attord bekämpft und nicht zur vollkommenen oder überhaupt zur Einführung zugelassen. Auch wurde vielfach durch Eingaben an die Einführung zugelassen. Auch wurde vielfach durch Eingaben an die Behörden verlangt, Naturstein anstatt Kunststein zu verwenden. Ein Berlang, das allerdings meist ohne Erfolg war. Neuerdings haben wir in Franksurt eine Sitzung mit den Herren vom Hoch-bauamt gehabt, in der von unserer Seite die Misstände von allen Seiten beleuchtet wurden, vor allem das Berlangen gestellt, daß die Stadt mehr auf Qualität statt auf Quantität und Billigkeit sehen soll. Wir haben den Herren ein krasses Leispiel vor Augen geführt, daß z. B. bei einem Stundenlohn von 81 Kfg. der Unter-nehmer für den Quadratmeter Betonscharrteren 3,60 Mt. erhielt, währenddem heute mitunter bei 1,39 Mt. Stundenlohn der Quadratmeter für 1,40 Mt. angeboten wird. Das Hochdauamt versprach Abhilfe. Es liegt hier, wo man heute mit dieser starken Berwendung des Runftsteins rechnen muß, eine große Gefahr vor, daß die Arbeit nicht mehr steinmegmäßig hergestellt wird, sondern daß man schließlich jum Sprigversahren übergeht und so auch noch die Arbeitsgelegenheit vermindert wird.

Es hat manchmal den Anschein, als würde der Naturstein wieder mehr zur Geltung tommen, dies mag auch bei befferen wirtsichaftlichen Berhältnissen der Fall fein. Doch mussen wir leider, wie schon ausgeführt, die Beobachtung machen, daß an den Wohns bauten, die gerade in unserer süddeutschen "Ede" ausgeführt werben, fast gar fein Raturstein gur Berwendung tommt, sondern nur noch Kunststein. Auch bei Staats- und den meisten städtischen Bauten trifft das gleiche zu. Man geht heute schon soweit, den belgischen Granit, als Platten an Bauten verwandt, bei Bauten, die renoviert werden, durch nachgemachte Kunststeinplatten zu ers setzen. Der Preis soll, wie mir ein Unternehmer sagte, nur den vierten Teil des Natursteinmaterials betragen. Der Kunststein vierten Teil des Natursteinmaterials betragen. Der Kunftstein wird also zunächst noch das Feld in vermehrtem Mage beherrichen. Doch zeigt fich an fast allen Bauten, wo Runftftein angetragen, ober auch in der Werkstatt verfertigt und dann versetzt, daß dieser doch in den meisten Fallen Nisse bekommt. Bielfach sind die Banke und Stürze mehrmals gebrochen, was doch bei Naturstein fast nicht vor-tommt. Gine wirksame Bekampfung des Kunftsteines scheint zur Beit, was dessen Berwendung überhaupt anbelangt, nicht gegeben. Die Misstände, die die Bearbettung mit sich bringen, sind nach unserer Auffassung nur durch Festhalten am Stunden= lohn und eines möglichst hohen Stundenlohnes zu beseitigen. Affordarbeit ist unter allen Umstän= ben abzulehfien!

Gau 9. November 1927.

Ab. Menges.



1. Gau NO: In Berlin-Brit die Runftsteinwerke Gebr. Frie-jede wegen Tarifbruchs. — In Rönigsberg die Firma Edarbt und bie Firma Belg.

4. Gau: In Detmold die Firma Karl Meier, weil sie ben Steinarbeitern keinen Lohn zahlt. — In Dessau sämtliche Steinmethetriebe. — In Ersurt hat die Betonfirma Otto hante einen Steinmeth gemaßregelt. Kein Kollege darf dort in Arbeit treten, bis die Dissernzen erledigt sind.

6. Gau: In Ringelbach (Schwarzwald) ber Betrieb von Ernft Kontini, tann teinen Lohn Jahlen. — In Bedentirchen bet Reichenbach (Odenwald) der Betrieb Johann Wilhelm — In Raumungach der Betrieb Rech u. Stegel G. m. b. H. wegen beabsichtigtem Lohnabzug.

Streit:

4. 6 au: In Salberftabt in bem Grabmalbetrieb Dreier & Sohn.

Erledigt. Die Lohnbewegung der Steinmegen in Gffen mit

Ein Ausblick für das Steinseher= und Pslasterer=Gewerbe



Unter diefer Meberichrift bringt die neue "Deutsche Strafen-bauer-Zeitschrift" in der Rr. 2 (Oftober/November) einen fehr beachtlichen Artitel von dem Steinke, Landesbaurat 3. Sannover. Die Abhandlung ift Charafter der genannten Zeitschrift entsprechend in erster Linie an die Abreffe der Unternehmer im Steinstragenbau gerichtet, aber der Inhalt des Ar-titels ift beruflich so, daß er auch von unferen Berbandsmitgliedern im Strakenbau und in der Natur= fteininduftrie gewiß mit Intereffe wird. befannte gelesen Landesbaurat schreibt:

"Heute, wo im Straßenbau schier alles drunter und drüber geht, ist es nicht ganz leicht, einen einigermaßen zuverlässigen Blid pflaster liegen, die in einigen weitere in die Jukunft zu tun. Bor einem halben Dugend Jahren gab es sollten: Da kam die Stadtverwaltt kaum noch eine andere schwere Stragenbeseitigung als Groß- und Bergarbeitern aber schon an: "Sind nKeinpflaster. Dann kam vor rund zwei Jahren der Teer- und Lüde? Wie willt of Asphalt hebben Bitumenrausch, der wegen seines überstürzten Auftretens den Berwaltungen und Unternehmern viele Millionen an Lehrgeld gekostet fahren. hat. Dann kam in den letten beiden Jahren wieder das Klein= Do pflafter in die vorderfte Linie. Und mas werden die nächften Jahre bringen?

Wenn wir in nachfolgenden Zeilen eine kleine vorsichtige Prognose aufstellen wollen, ist es nötig, zunächst einmal schrittweise vorgehend die Tatsachen aneinander zu reihen, die für den heutigen Strafenbau bestimmend find, und daraus bann die nötigen Schlug-

folgerungen zu ziehen. Gewiß, auch heute noch steht bei allen sachlich urteilenden Straßenbauingenieuren bas Kleinpflaster hinsichtlich Eignung und Rentabilität für lange Dauer an der Spige. Ein Zweisel besteht

darüber bei allen ernften Fachleuten nicht. Aber wie schaut die Zutunft aus?

Machen wir in unserer Betrachtung einmal einen fleinen Umweg.

Die einfache Schotterdede gehört für alle Landstraßen mit Ieb-hafterem Berkehr in der bisherigen Form der Bergangenheit an. Schon allein die unerträgliche Staubplage bei regerem Autoverkehr verlangt Abhilfe. Außerdem natürlich auch die ichweren Ber= ftorungen, welche ein lebhafter Rraftwagenvertehr auf ihr an-

Umgefehrt hat man im Oberflächenteer wie por allem in ben umgetenrt hat man im Oberslächenteer wie vor allem in den verschiedenen Emulsionen ein vorzügliches Abhilfemittel gefunden. Diese Tatsache besteht und läßt sich heute nicht mehr bestreiten. Wenn aber erst einmal eine Schotterdecke einen Teers oder Bitumenüberzug erhalten hat, dann kommt eine solche Decke sür Schotterverbrauch nicht mehr in Frage. Bitumen oder Teer nehst ein wenig Splitt stellen fortan den einzigen Materialverbrauch perartiger Strokenbesen dar

welche Teer und Bitumen noch nicht in Frage kommen und die nur alle 8 bis 10 Jahre eine neue Dede erhalten, tommen für einen nennenswerten Schotterverbrauch nicht in Frage.)

Wenn nun aber die Steinbruche ihren Abfall bei ber Berstellung von Kleinpflaster nicht mehr ober nur ungenügend als Schotter verwerten können, dann steigen dadurch automatisch die Kleinpflasterpreise so hoch an, daß sie mit den anderen bewährten modernen Straßenbauweisen nicht mehr konkurrieren können.

Das ift natürlich für das Gewerbe ber Steinfeter und Pflafterer eine trübe Aussicht, die meines Erachtens nur dadurch etwas ge-mildert oder eventuell abgewendet werden kann, daß diese kommen= ben Mehrtoften burch erhebliche Ersparniffe auf ber anderen Seite wieber ausgeglichen werden tonnen. Solche Erfparniffe tonnen gum

Beispiel im maschinellen Rammen gefunden merben.

Man darf auch nicht übersehen, daß die Welt mit steigender Kultur in den einzelnen Lebensbedürfnissen immer verwöhnter wird. Halb scherzhaft mutet mich da ein Beispiel aus Samborn an. Diese Stadt ift wohl eine ber ungemutlichften In Duftrieftabte, die es in Deutschland überhaupt gibt. Das Stadtbauamt hat für die Sauberkeit der Stadt durch moderne Strafen sehr viel getan. Es sind in den letten Jahren fast ausschließlich Topefa= und Teermatdeden ausgeführt worden. Stadtverwaltung noch einige 1000 Quadratmeter bestes Granit= pflafter liegen, die in einigen weiteren Strafen verpflaftert werden sollten. Da tam die Stadtvermaltung bei ben bort wohnenden Bergarbeitern aber schön an: "Sind mi benn schlechter as be annern Stadtbauamt mußte die guten Granitpflafterfteine wieder ab-

Das sind Zeichen der Zeit, an denen das Steinseger- und Pflasterergewerbe nicht achtlos vorübergehen darf.

Die fteht es nun mit dem Großpflafter?

Auch nicht viel besser. Wir mussen darüber vollständig flar sein, daß sich das jahrzehntelange Fahren des Steinseher- und Pflasterergewerbes im altgewohnten Gleise ohne Neuerungen und ohne Fortschritte jeht bose rächt. Denn gerade die vor 15 und 20 Jahren gepflafterten Großpflafterstraßen, die heute infolge vielfach versadter Steine, vielleicht auch infolge ftart ungleichmäßigen nag versauer Steine, vieiteigt auch infolge katt ungleichnuckten. Materials, den Lastfraftwagen derart holprige Fahrbahnen bieten, daß beim Borübersahren alle Häuser wackeln, diese Pslasterstraßen sind es in erster Linie, die nach Teer, Asphalt usw. am lautesten schreien. Hat aber erst eine städtische Straße beispielsweise einmal einen Aphaltbelag erhalten, dann scheidet sie für den Steinseher und Pslasterer ein für allemal aus.

Diesen immerhin recht trüben Aussichten gegenüber hat das Steinsetzer= und Pflasterergewerbe — wenn es sich von den modernen Bauweisen nicht vollständig in den Hintergrund drängen lassen und eine Möglichkeit, seine Arbeitsmethoden und seine Leistungen schnellstmöglichst zu verbessern und immer weiter zu vervollkommnen, um mit den sogenannten modernen Straßenbausweisen mindestens gleichen Schritt zu halten. Die Gesahr is sehr groß und die führenden Herren dieses Berufes müssen sich unter allen Umständen darüber flar sein, daß zum Schlafen oder zum Ausruhen auf alten Lorbeeren heute wirklich teine Zeit mehr ist.
Als bestes Mittel, dem Großpflaster noch weiterhin seine Bedeutung zu erhalten, sehe ich den modernen Fugenverguß an. Nach

den bisherigen Ersahrungen erhalt der Jugenverguß dem guten Granitgroßpflaster eine durchaus ebene Oberfläche, wodurch eine solche Fahrbahn dem Asphalt wieder gleichwertig, wenn nicht sogar derartiger Straßendeden dar.
Damit entfällt ein sehr großer Schotterverbrauch der Stein- solche Fahrbahn dem Asphalt wieder gleichwertig, wenn nicht sogar bruchbetriebe. (Die Landstraßen mit sehr geringem Berkehr, für wegen ihrer größeren Rauhigkeit und Haltborkeit überlegen wird.

Das Steinseger= und Pflafterergewerbe follte beshalb im ur eigensten Interesse barauf hinweisen, daß Großpflafter ohne Fugen verguß in wichtigeren Stragen überhaupt nicht mehr ausgeführt

wirb. Auch auf eine gute Unterbettung fommt fehr viel an, benn man muß sich stets barüber flar sein, eine Steinbahn mit versacten Pflafterfteinen ift fehr leicht der Borläufer für eine Afphaltbede.

Bei diefer Gelegenheit möchte ich empfehlen, doch einmal prattisch den von mir bereits an anderer Stelle gemachten Borichlag auszuführen, die bisherige Kiesbettung durch feinen Splitt zu er-setzen. Selbst der beste Kies verliert auf die Dauer unter der Pflafterbede feine Glaftigität, fei es nun, daß er burch bas zwifchen den Jugen eindringende Waffer verschlammt oder aber ausgespult

wird.
Durch den Fugenverguß wird ja nun allerdings dieser Mangel zum größten Teil beseitigt. Ich glaube aber doch, daß ein gutes Splittbett als Pflasterunterbettung dem Kopfsteinpflaster eine Eplittbett als Pflasterunterbettung dem Kopfsteinpflaster eine größere Elastigität verleihen murbe, mas bei bem ichweren Laft= fraftwagenverkehr eine gewaltige Berbesserung sein würde.

Auch hinsichtlich des Steinmaterials selbst muß unbedingt nach iner noch bessern Qualität, als jest vorhanden ist, gestrebt werden. Ginen Fingerzeig gibt nach diefer Richtung das Mansfelder Aupferschladenpflaster, das, in der Straße verlegt, eine sehr saubere glatte im Gegenfat ju bem sonftigen Pflafter fehr angenahm auffant. Wenn biefes Pflafter einen guten Unterbau erhalt und namentlich untervertung, oann wito

mit jeder Aphaltbahn aufnehmen.
Beim Kleinpflaster mussen alle Verbesserungen sich zunächst in der Richtung verbilligter Serstellung bewegen. Denn wenn moderne gute Topeka- und Hartgußasphaltbeden — vom Beton ganz zu dweigen — für 7 bis 8 Reichsmart je Quadratmeter hergestellt werden, und Kleinpflaster wegen des in Zukunft mehr und mehr ausfallenden Schotterabsaches auf 12 bis 13 Reichsmark je Quadratmeter steigt, dann nügt — bei der inzwischen erreichten Zuverstässeit dieser Asphaltdeden — auch die höchste Anerkennung der Qualität und Eignung des Kleinpslasters nichts mehr gegenüber der in den näcklen Tahren ameifelses immer noch karfer hernors der in den nächsten Jahren zweifellos immer noch ftarter hervor-tretenden Konturrenz der modernen Bauweisen. Auch ein weiterer Umftand follte dem Steinseger- und Bflafterer-

gewerbe sehr zu denken geben, nämlich die Eroberung der ganzen Provinz Hannover durch die Dresdner Colas-Gesellschaft. Wie der Direktor der neu gegründeten "Kalstra" türzlich einem Besucher erklärt hat, soll sich diese "Kalstra" auch bereits das Monopol in den Provingen Westfalen, Schleswig-Solftein, Medlenburg und Braundweig gesichert haben.

Damit würde nunmehr ein Wettrennen um gange Provinzen eingesett haben, das heißt die großen modernen Straßenbaugesellsschaften konkurrieren jeht nicht mehr um einzelne Straßen, sondern ie konkurrieren jetzt um die Monopole ganzer Provinzen und

Wenn solchen Zeiterscheinungen gegenüber das so außerordent= lich zersplitterte und in kleine und kleinste Existenzen aufgelöste Steinseher= und Pflafterergewerbe nicht eine dicht gefchloffene Front und einen einmütigen, gut geleiteten Sandlungswillen gegenüber= ftellt, dann wird es von der jest einsekenden Entwidlung im deutsichen Stragenbau in absehbarer Zeit einfach überrannt.

Darum, die Augen cuf!"

Steinseher und Aflasterer.

Diffelborj. Am 5. November fand im Bolfshaus die Monats versammlung für Steinsetzer und Rammer statt. Bors. Koll. Ale g, eröffnet die Bersammlung und gibt die Tagesordnung bekannt. Das eröffnet die Bersammlung und gibt die Tagesordnung bekannt. Das Protokoll der letzten außerordentlichen Versammlung wird verlesen. Auf der Tagesordnung stehen 1. Bericht von der Gaukonserenz in Sisen, 2. Wohlsahrtseinrichtung, 3. Berschiedenes. Kollege Engelberz erstattet den Bericht von der Gaukonserenz. Der Kern der Konscrenz drehte sich um den Fall Gerhards, Barmen. Das Zersplitterungswert ist Gerhards nicht gelungen. Außer Gerhards und noch einem aus Barmen sind alle andern Kollegen, die Gerhards bemogen hatte, zum Baugewertsbunds überzutreten, wiesder zu uns zusächen, den die Betreffenden haben eingesehen, daß ihre Interessen besser im Steinarbeiterverband vertreten werzden. Alles "Schöne", das Gerhards den betreffenden Kollegen vorz gemalt hatte, war deim Baugewertsbund nicht zu sinden. Nach den Ansichrungen des Kollegen Gauseiter Jante soll sich Gertards, Barmen, bereit erkfärt haben, auch den einen Kolzlegen zur Legen zum Steinarbeiterverband zurückzubringen, wern er einen Posten befäme! Gollte dieses zutreffen, dan rusen wir den organisserten Kollegen der Zahlstelle Düssell both rufen wir den organiserten Kollegen der Jahlstelle Disselles borf, dem Gerhards zu: Wir sind keine Organisation, die an postenssagende Kollegen Posten verteilt, sondern wir sind eine Organissation, die sich zusammengeschlossen hat, gegen die Ausbeuter, das Unternehmertum, den unerdittlichen Kampf zu sühren sin unsere berachtigten Lebensintereffen! Raum find die Bunden ber Ber fen keine Affordarbeiten von Steinsegern und Rammern ausgeführt werden. 2. Das Jahlen von Prämien oder Uebertarif muß unter-beilden. 3. Der Achtstundentag oder die 48stündige Arbeitswoche muß eingehalten werden. 4. Die Unternehmer dürfen nur organisterte Kollegen beschäftigen, wurde auf der Gautonferenz als überholt

In der Aussprache erklärte Rollege Koch die Einberufung der Gaukonferenz für viel zu früh und die ausgegebenen Gelder für die Konferenz für zwecklos. Den Tarif hätten wir ohne Einsberufung der Gaukonferenz kündigen können und die Konferenz dann später einberufen, wenn in allen Zahlstellen gründlich zu der ganzen Sache Stellung genommen wäre. Kollege Koch pricht dann nach über den Raugamerkstung und der Kollege Koch pricht dann noch über den Baugewerksbund und den Fall Gerhards. Unter anderem führt Kollege Koch aus, daß uns bis heute der Bau-gewerksbund keine Vorteile reichen könne. Wir wären ein Industrieverband ber Steine und hatten im Steinarbeiterverband alle Kollegen, vom Hilfsarbeiter, vom Brecher bis zum Vildhauer und Steinseher, organisiert. Kollege Alex deschwert sich, daß der Anstrag von Düsseldorf als überholt behandest wurde: Es wäre dieses der wichtigste Antrag sür unsere Organisation überhaupt, und wenn man so drüber hinweggehen will, muh man schon annehmen, daß die Kollegen das Krämiensniem meiter mollen den Kollegen das Krämiensniem meiter mollen den Kollegen d daß die Kollegen das Prämienspftem weiter wollen, den Achte ftundentag weiter sadieren wollen usw. Kollege Schmiddt verzwirst die Handlungsweise des Kollegen Gerhards und glaubt, schon damals richtig erraten zu haben, daß die Worte, die Gerhards das mals bei der Bewerdung um die Gauleiterstelle geschwungen hat, seer woren, und es wöre in der Art zuch la gestemmen. In überden leer waren, und es wäre in der Tat auch so gekommen. Im ührigen sprach Kollege Schmidt sich im Sinne der anderen Kollegen, für den Steinarbeiterverband aus. Kollege Lenarz gab dem Gauleiter Gante mit auf den Weg, an den aufgestellten Forderungen festzuhalten. Kollege Klein ist der Auffassung, daß zu wenig gesarbeitet wird, um die Unorganisierten bester zu erfassen, sonst müßten mir dach schan Wegner bewörgest müßten wir doch schon mehr erreicht haben. Ferner bemängelt feistellen sollen micht die Listen herumgereicht worden sind, die ander sollen wiewies Unorganisierte auf jeder Baustelle vorstetztellen sollen

Buntt 2 Austunft über die Berhandlungen betreffs der Wohl-fahrtseinrichtung mit der Innung Duffeldorf, deren Borfitsender sahrtseinrichtung mit des Innung Dussetsons. Deets Vorststader der Obermeister Fuß ist. Es konnte in Dülseldorf kein Resultat erzielt werden, weil die Unternehmer gegen die Wohlfahrtseinrichtung Sturm lausen. Der Obermeister Fuß erklätzte, sie wären in Dülseldorf nicht zuständig, dieses zu regeln, das muß in Dorimund geschehen. Kollege Lenarz behauptet mit Recht, daß dieses ein Berschlennungsmannen non der Innung in Dillaldorf ist um die geschehen. Kollege Lenarz behauptet mit Recht, das dieses ein Berschleppungsmanöver von der Innung in Dülleldorf ist, um die Wohlsahrtseinrichtung nicht taristich seltzulegen; denn die Innung in Dortmund hat ja dereits die Wohlsahrtseinrichtung taristich geregelt. In der Diskussion wird das Verhalten der Disselbedrerr Iwangsinnung gegen die Wohlsahrtseinrichtung von allen Kollegen kritissert und die Schaffung einer wirklichen Wohlsahrtseinrichtung gesordert, die jedem ozganisierten Kollegen einen regelzechten Urlaud zukommen läht. Die Bersammlung geho dann zu Punst Verschenes über. Kollege Schmidt krigsert würden; sie wären doch beide Langiährige, ununterbrochene Mitglieder des Verbandes und hätten doch auch das Recht auf die Hauskassisserer sonlege Schmidt meint, daß nur perstönliche Gründe den Hilgstasserer abhielten, dei beiden zurück und besollege Lenarz weist diesen Vorwurf entschieden zurück und bes Rollege Lenarz weist diesen Borwurf entschieden zurück und be-gründet das Richtschieren bei beiden Kollegen wie folgt: Die Kol-legen Ludwig und Schmidt hatten eigenes Gewerbe und waren Subunternehmer. Sie gehörten also ins Unternehmerlager und Subunternehmer. Sie gehörfen also ins Unternehmerlager und nicht in eine Organisation von "Ausgebeuteten". Es sollte damals jum Ausschluß der beiden Kollegen kommen. Die Bersamslung war aber nicht beschlußfähig durch den damaligen schlechten Besuch. Die beiden Kollegen Ludwig und Schmidt haben sich ja auch gegen ihren Ausschluß verteibigt. Kollege Lenarz sührt an, daß er der Meinung wäre, daß ein Unternehmer nicht die Interesen des Ar eitnehmers vertreten könne, das wäre erwiesen; denn auf den Kaustellen der beiden Kollegen Ludwig und Schmidt seine genau dieselben Mißstände wie bei jedem andern Unternehmer. Der Aktord stand in voller Blüte; die Arbeit dauert 10 Stunden täglich und mehr im Atsord und Lohn, sogar Wochen dies 30 es Genuden. Und mehr Arbeitsgericht. Beide Kollegen haben aber heute kein Gewerde wehr, sind auch nicht ausgeschlossen worden, und auf Grund delsen verpflichtet sich der Kollege Lenarz, bei den Kollegen Gemeite mehr, sind auch nicht ausgeschlossen worden, und auf Grund dessen verpflichtet sich der Rollege Lenarz, bei den Rollegen Ludwig und Schmidt weiterzutassieren. Kollege Lo ch soch soch die Rollegen auf, sich restlos an der Krankenkassenahl zu beteiligen und die Liste der freien Gewerkschaften, Liste 1, zu wählen und alle Arbeitskollegen zur Wahlurne zu ziehen. Kollege Koch bespricht noch im einzelnen den Wert der Kassenwahlen sür die Arbeiterschaft und zeigt uns, wie die Unternehmer weiter bemüht sind, der Arbeiterschaft auch diese soziale Einrichtung zu nehmen. Kollege Roch fordert auf, nicht säumig zu sein und lebhaft Bropaganda zu machen für die Liste 1. Ferner mille jeder Kollege sein Mitgliedssbuch dei der Wahl zum Abstempeln vorlegen. Kollege We in an de sprach noch über den Wert der Altgesellen bei den Gesellenprüfungen und erklärte, daß die Innungen dem Gesellenausschuss finanziell gen und erklätte, daß die Innungen dem Gesellenausschuß finanziell viel Schwierigkeiten bereiteten, dessenungeachtet sei von uns der Altgeselle aber bei den legten Brüfungen doch zugegen gewesen und wurde auch fernerhin feines Umtes walten, wenn auch nicht gern gefehen.

Berbit. Um 16. November tagte hier die Bezirkstonfereng für Anhalt und Umgebung. Gauleiter Göhre gab die Tagesordnung befannt. Bur Leitung wurden bann die Kollegen Klissch-Berbst und Funt-Deffau gemählt. Dem Antrage, den 1. Puntt (Erwerbs-Tosenversicherungsgeset) als letzten zu nehmen, wurde statigegeben. Es solgte dann als 1. Punkt Bericht der Wohlfahrtskommission und Stellungnahme zur Auszahlung der Unterstützung. In der Debatte über diesen Punkt sprach man sich darüber aus, daß man bei kömmenden Cohnverhandlungen immer wieder darauf hinwirken

merk auf der Wohlfahrtskarte auch abgeführt wurde. Wenn nicht, dann zum Arbeitsgericht. Ueber die Söhe der auszuhahlenden Stunden liefen zwei Anträge ein; ersterer von 300 bis 2000 Stunden, zweiter pon 300 bis 1800 Stunden. In der Abstimmung wurde der erste Antrag angenommen. Den Bericht über den Stand der Bezirkskasse gab Kollege Höhnes Dessau. Zu Punkt 3 gob Kollege Göhre Bericht über den Stand der Tarifs und Lohns Ueber das Wochenend murde eine längere Aussprache ge-Es murbe empfohlen, ben achiftundigen Arbeistag einzu= halten und nicht, wie die Unternehmer es eingewilligt haben, täg= lich 81/2 Stunden und dann Sonnabends zu Mittag Arbeitsschluß. Wegen der vorgerudten Zeit konnten nur einige Paragraphen aus Arbeitslosenversicherungsgeset besprochen werden.

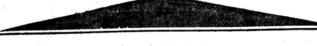


-	444204444		442				
			9	Proz.gegenw.			
			4. Quartal	1. Quartal			
	Gau	Saupigruppe	1926	1927	1927	1927	4. Quart, 1926 = 100
1.	Gau NO	Steinarbeiter	1132	1174	1329	1379	121,8
		Steinfetec	2661	2536	2626	2689	101,0
1.	Sau NW	Steinarbeiter	1280	1523	1530	1400	109.3
		Steinfeger	2408	2386	2535	2802	1163
2.	Gau	Steinarbeiter	8099	8532	9037	9320	115,0
	1	Steinleger .	1342	1418	1626	1639	122,1
3.	Gau	Steinarbeitez	11141	12044	12847	13231	118,7
		Steinsetzer	717	737	753	837	116,7
4.	Gau .	Steinarbeiter	4552	4966	5482	5629	123 6
		Steinseger	2380	2487	2731	2885	121,2
5.	Gau	Steinarbeiter	3136	3376	3575	3587	114,3
		Steinfeger	653	649	917	1047	160,3
6.	Gau	Steinarbeiter	3633	3952	4243	4307	118,5
		Steinfeger	13	13	15	16	123,0
7.	Sau	Steinarbeiter	4005	3797	4022	3885	97,1
	х х	Steinfeter	132	145	143	197	149,2
8.	Gau	Steinarbeiter	3191	3261	3406	3430	107,4
	7.17-1	Steinfeger	198	209	222	220	111,1
9.	Gau	Steinarbeiter	3730	3993	4373	4236	113,5
	* 11	Steinfeger	48	38	42	79	164.5
Gingelgahler		38	45	54	57	150,0	
-		Steinarbeiter		46 663	49 888	50 461	114,8
51	ufammen:	Steinseger	10 552	10618	11 610	12 411	117,6
_		سنبط بالمسترد في مناول سناول المستول المستول المستول					

54 489 57 281 61 498 62 872 Gefamtmiigliebergahl:

Borftehende Tabelle zeigt Berlauf und Stand unferer Mitgliederbewegung in den ersten drei Quartalen dieses Jahres. Bom Mitgliederstande am Schlusse des Borjahres ausgehend, läßt sich Mitgliederstande am Schluse des Vorjahres ausgehend, laßt sich die Mitgliederhewegung getrennt nach den beiden Hauptgruppen des Verbandes gauweise verfolgen. Mit Ausnahme der Steinsarbeitergruppe des 7. Gaues ist im Endergebnis in allen Possitionen eine Junahme zu verzeichnen. Besonders gut entwicklich die Steinsegergruppe des 5. Gaues. Im allgemeinen hatten beide Gruppen einen erfreulichen Juwachs, den zu erhalten und zu erweitern das Ergebnis unserer mit vereintern Arösten sortzusekenden Werbetätigkeit sein muß. Das kommende Frühzustehen der geschlossen, in sich gesetligte Arbeiterschaft vorssinden. Die wirtschaftlichen Berhältnisse gestatten uns nicht, den progenischarischen Rinterichlaf anzutreten. organisatorischen Winterschlaf angutreten.

Es gilt, alle Krufte (materielle und ibeelle) wachzuhalten und neue zu sammeln, damit ber Berband ben in ber Regel eins tretenden Frühlingsstürmen gewachsen ift.



Steinarbeiter.

Königsberg. Die Zahlstelle hat eine Lohnbewegung hinter sich; ber Spitzenstundenlohn vom 1,33 Mt. war mit der Teuerung nicht mehr übereinstimmend, Lohnverhandlung mie üblich ergebnissos. Also Tarisamt anrusen oder Streik. Die Versammlung beschloß mit knapper Mehrheit, einen Schiedsspruch zu beantragen. Selbiger kam uns mit 6,69 Prozent entgegen. Die Konjunktur war gut, die Unternehmer sehnten ihn ab, teilweise wurde er bezahlt (Kirma Steinhof und Luty). Wir nahmen ihn mit knapper Mehrheit an. Die Verbindlickeitserklärung verzögerte sich, Klage wurde angeskrengt, bis den Kollegen die Geduld rif und der Streik mit sall allen Stimmen beschlossen wurde. Dieser dauerte vom 20. September bis 16. November 1927. In dieser Zeit verbesserten sich die Anges bis 16. November 1927. In dieser Zeit verbesserten sich die Angebote der Unternehmer dauernd. Eine Anzahl Kollegen arbeiteten bei Firmen, die den Schiedsspruch nerkannt hatten und nicht im Deutschen Grabmalgewerbe-Berband waren. Laut Versammlungs-Veldluß bekamen die Streikenden 10 Prozent vom Verdienste der in Arbeit stehenden. Da platte der Unternehmerverband auf. Die bestreiken Firmen kamen mit Angeboten von 1,50 Mt. Spizenlohn, 1,08 Mt. Schleifer= und 0,83 Mt. Hilfsarbeiterlohn an unteren Verband heran. Unter diefen Bedingungen murde die Arbeit wieder vand heran. Unter diesen Seotingungen wurde die Arbeit biebet aufgenommen. Doch nun ei nunrühmliches Ende. Die Bemühunsgen verschiedener Mitglieder von uns, sogenannte Bremser, haben auch einen "Erfolg". Da wurden in Versammlungen große Töne geführt und mit Austritt und Arbeitsaufnahme gedroht, Abstimmungen wurden angezweiselt, Zentrale Leipzig angefragt, aber alles half nichts. Sie wurden erkannt. Dann wurde hinter dem Rücken der Verbandest (nur Firma Pelz). Die Arbeitssaufnahme geschah so eilig das wan gar nicht hemerste wer drin Rücken der Verbandes verhandelt (nur Firma Pelz). Die Arbeitsousnahme geschah so eilig, daß man gar nicht bemerkte, wer drin
und wer, dank des großen Siedes, womit die Firma Belz ihre Belegschaft siedte, draußen blied. 11 Mann blieden auf der Strecke.
Darunter Kollegen, die von 1½ dis 26 Jahre schon im Betriebe
waren und verheiratet sind. Ledige dursten reinmarschieren. Das
war eine abgemachte Sache. Die Firma kennt ihre Pappenheimer,
worauf Verlaß ist. Firma Edart hat sich schon so eingerarbeitet,
daß sie überhaupt niemand mehr braucht und erklärt, den Lohn nicht
zahlen zu können. Nakurlich Papiere "wegen Streik entlassen"
(5 Mann). Bei der nächsten Bersammlung fehlten natürlich die
mit dem großen Wort. Diese Versammlung beichloß einstimmig, zur
weiteren Unterstützung der Gemaßregelten Extradeiträge von 2 Mk.,
1,25 Mk. und 1 Mk. pro Mitglied und Woche zu erheben.

Rollegen ühr Solidarität! Dann können mir nach andere Er-

Rollegen, übt Solidarität! Dann tonnen wir noch andere Erfolge erringen und last euch nicht von Mitgliedern beeinflussen, die sich teilweise noch nicht dazu ausschwingen können, den wöchenklichen Beitrag zu bezahlen.

Bredenicheid. Zu der am 13. November in unserem Zahlstellen-Lotal anberaumten Monatsversammlung waren nur 50 Prozent der Kollegen anwesend. Trog frühzeitiger Anklindigung der so wichtigen Versammlung fand es die Mehrzahl der Kollegen nicht kommenden Lohnverhandlungen immer wieder darauf hinwirken ber Mühe wert, einen aufklärenden Bortrag über Arbeitsvermitts soll, statt der Unterstützung Ferien zu bekommen. Bekanntgegeben wurde von der Kommission, daß es einige Unternehmer gibt, die noch keine Wohlfahrtsgelder abgeführt haben; trotzem sie es auf dieselben Kollegen, die sehlen. Gerade denen muß ein solcher Bors

der Wohlsahriskarte vermerkt, haben die Kollegen keine Unterstrag von großem Interesse seine. Leider wurde am 14. 11., ein Tagstützung bekommen. Deshalb ist es Pflicht der Kollegen, beim nach der Bersammlung, 20 Kollegen die Arbeit, infolge plöglichen Absahrengen, daß entsprechend dem Bersamblung gekündigt. Hier machte es sich nun sofort bemerkbax, wie fehr michtig es ist, in ber Versammlung zu erscheinen und aufstlärende Worte mit anzuhören. In der Diskussion zu Punkt 1 klärende Worte mit anzuhören. In der Diskussion zu Punkt 1 wurde erwähnt, daß das Arbeitslosenversicherungsgesetz nicht bes friedigt, da die erhöhte Arbeitslosenunterstützung allerlei Pflichts erfüllungen von dem Unterstützungsempfänger voraussetzt. Als hart wurde mit Recht erwähnt, daß erst vom 8. Tag an Unterstützung geleistet wird. Hier ist es Sache der parlamentarischen Arbeiters vertretung, baldigst darauf hinzuwirken, diesen Punkt angenehmer für uns zu gestalten. Es hat sich nicht jeder, wenn er 39 Wochen gegrheitet hat la viel an die Seite läcksen können um zum 2 Took gearbeitet hat, so viel an die Seite schaffen können, um nun 8 Tage mit Familie ohne Einkommen auszuhalten. Im allgemeinen wurs ben die Ausführungen unseres Gauleiters Braun mit großem Interesse verfolgt. Buntt 2, Bericht von der legten Lohnverhands Inng, gab ebenfalls Gauleiter Braun Es war nicht leicht, vor dem Iung, gab ebenfalls Gauleiter Braun Es war nicht leicht, vor dem Winter etwas für uns herauszuholen, wo die Unternehmer an der Ruhr doch fest gehofft haben, abzuziehen. Es muß hier anerkannt werden, daß, falls der Berband nicht gewirft hätte, ein Lohnabzug sicher war. So sind wir wenigstens etwas gebessert worden in unserem Lohn. Ein Erfolg für uns. Mit vereinten Kräften und Liebe zur Sache, hoffen wir im Frühzighr mehr zu erreichen. Dieses kann allerdings nur durch Mitarbeit sämtlicher Kollegen zustandeskannten Mit diesen Zeisen mird den köumigen Aredenscheider Kollegen Zeisen mird den könnte den könn tommen. Mit diesen Zeilen wird ben faumigen Bredenscheider Rols legen nahegelegt, sich mehr zu rühren, nicht im Betrieb über schlechte Arbeitslage und ebensolchen Lohn zu nörgeln. Es ist auch nicht genug Versammlungen zu besuchen, um zu zeigen, daß man da ist und bei der Sauptiache sich verduftet. Aushalten bis zum Schluß und offen seine Wünsche laut werben lassen, schafft Respett und zeigt Interesse an unserem Vorhaben. Besser Lohn und Arbeitssverhältnisse sind im Ruhrsandsteingebiet besonders angebracht. Nachverhaltnise und im Augriandsteingedet besonders angebracht. Nachs dem nun Punkt 3, Verschiedenes, zur Aussprache kam, schloß der Vorsissende Kollege Nattermann die Versammlung mit dem Wunsch, zur nächsten Versammlung alle Kollegen, auch die noch nicht zu uns gehören, mitzubringen. (Bericht war auf beiden Seiten beschrieben, künftig abstellen. Red.)

> Rostod. Monatsversammlung am 19. November 1927. Tages-ordnung: 1. Kartellbericht. 2. Bericht von den Verhandlungen in Strassund für den Straßenbau. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Bericht vom Gewerkschaftshaus. 5. Verschiedenes. Im Punkt 1 gab Kollege Schütt den Bericht vom Ortskartell. Im Vunkt 2 gab Kollege Maner den Verschaft vom Ortskartell. gab Rollege Maner ben Bericht von den Berhandlungen mit ben Unternehmern im Strafenbau. Redner betonte, daß für die Rols legen in Medlenburg nichts Wesentliches erreicht fei, bagegen seien die Kollegen in Pommern den Medfenburger Kollegen gleichgestellt. Hierauf entspann sich eine rege Debatte. Im Punkt 3 gab Kollege Schütt zwei Schreiben aus der Lausitz und dem Odenwald bekannt; beide betreffs Lohnbewegung. Der Borfigende betonte, baf bie Kollegen in beiben Begirten bei ihren Lohnabichluffen, genau wie wir in Roftod, unter ben niedrigen Lohnverhaltniffen bes Fichtel= gebirges zu leiben hätten, da die Unternehmer stets das Fichtel-gebirge in den Bordergrund schieben. Die Kollegen sprachen sich dahin aus, daß im Fichtelgebirge im näckten Frühjahr eine Aende-rung eintreten milse. Es darf kein Zurück geben, bis die Kollegen in Bapern uns gleichgestellt sind. Des weiteren gab Rollege Schitt ein Schreiben von ber Zentrale bekannt betreffs Werbearbeit. Der Borsitzende betonte, daß dieses für Rostod weniger in Frage komme, da wir zu 100 Prozent organisiert sind und für uns seder Tag Werbetag sei. Das Uebertreten aus anderen Organisationen ist für die Funktionäre nicht leicht, da die betreffenden Kollegen schwer bazu zu bewegen find, weil unsere Organisation teine Erwerbs-losenunterstützung zahlt, und die Kollegen aus anderen Berbanden eien meist Silfsarbeiter; wenn diese im Winter erwerbslos wirden wären sie ihre Unterstügung los, die ihnen die jesige Organi-sation zahlt. Es wurde gewünscht, daß die Zentrale ihr Versprechen vom letzen Verbandstag betress Erwerdslosenunterstützung recht bald durchführt, und da schon im September eine Vorbesprechung statigefunden hat, wäre es für die Kollegen sehr missenst, zu ersahren, wieweit die Sache gediehen ist. Die Kollegen sind alle der Anficht, daß die Erwerbslosenunterstützung so bald wie möglich eingeführt werben muß, wenn wir gegen die anderen Berbande beftehen wollen. Besonders die Wilhlarbeit, die der Baugewertsbund in letter Zeit betreibt, gibt zu benten. (Siehe "Grundstein" Rr. 45, Artifel von W. Beimeister, Stuttgart.) Im Buntt 4 gab Rollege Rlähr als Gesellschafter ben Bericht vom Gewertschaftsaus. Im Punkt 5 gab Kollege Schüt't bekannt, daß dur Jahresversammlung wieder sieben Kollegen auf eine 25jährige Mitgliedschaft gurudbliden können, und biese in der Jahresvers ammlung geehrt werden sollen. Es soll ein gemütlicher Abend im Kreise der Familien nach der Versammlung im Gewerkschaftshaus stattfinden. Des weiteren wies der Borfigende auf die Bollshodichule bin, die nicht genügend besucht wurde. Es tommen im Dezember noch einige lehrreiche Borträge (Robstoffe im Wellshandel und Arbeitstraft und Tanlorsnftem). Redner empfahl den Rollegen, diese Borträge zu besuchen, da fie für jeden Arbeiter sehr lehrreich seien. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen wurden, schlof der Borfigende die gut besuchte Berfammlung.

> Fürstenzell. Um 20. November tagte eine Steinarbeiterverfammlung im Lotal Unterirsham, wo unfer Bezirtsleiter Saust e i n e r zugegen war. Tagesordnung: 1. Bericht über die Reichs-konferenz in Leipzig. 2. Bericht über Krankenkassenwahlen. tonserenz in Leipzig. 2. Bericht über Krankenkassenwahlen. 3. Berschiedenes. In der Diskussion wurde es ziemlich lebhast und die Interesselbsigkeit kritissert. Trotzdem die Versammlung so günstig angesetzt war, erschien kaum die Hässte der hiesigen Steinarbeiter. Kollegen, bas muß anders werden! Besucht die Berssammlung, schimpft nicht immer hinten herum, left den "Steinarbeiter" gründlich burch; nicht nur die Sterbefälle, sondern auch porne die Auftlärungsartitel und Berichte. Selft mit bei der Agitation, damit wir endlich "ben letten Mann" unserm Berbanbe guführen tonnen. Erft dann fonnen wir sagen: Wir fteben nicht gurud por den übrigen Zalftellen! Es wird immer getlagt: "der Lohn reicht mir nicht jum Leben", ober: "ber Beitrag ist ju hoch" usw. Was wäre wohl, wenn wir alle es so machen würden? Dann hatten die Arbeitgeber freie Sand, und mehe bann. Bergest nicht, was unfere Gewerkichaften bereits geschafft haben, bentt boch an die Barfriegszeit, in der mir noch gehn bis gwolf Stunden gearbeitet haben, so gar bei Licht die halbe Nacht. Wollt ihr, daß Letztgenanntes nicht wiederkehrt, dann rafft euch auf und schließt euch uns an. Alle Steinarbeiter im Banrischen Wald sollten bas bedenken, und wir brauchen uns dann von den Rollegen im übris gen Reich nicht mehr so besonders anschauen zu lassen. Rur ein Beispiel, was uns der Berband sichert. Wir haben hier zwei Betriebe, Steinbruch, und hundert Weter entsernt eine Ziegelei. Wir sind organisiert, wenn auch mangelhaft, für das haben wir auch dauernd zu tämpsen. In der Ziegelei sind die Arbeiter wild; es ist Salsonbetrieb, da wäre der Stundenlohn 56 Psg. gewesen, und 50 Bfg. haben fie betommen. Das macht in der Moche 288 Bfg., und vom Urlaub ift überhaupt feine Rebe. Es ift befannt, bak außerhalb unserer Organisation am Orte einer fteht, ber ben Rollegen immer weismacht: "Ihr braucht teine Organisation; arbeitet länger, dann verdient ihr mehr, und der Urlaub ist euch vom Roich gesichert" usw. Diesem Schlaumeier ist zu raten, wenn er nicht will, daß wir ihn an dieser Stelle mal richtig abmalen, dann den Reichsarbeitvertrag durchzulesen und zu schauen nach den Unterschriften. Wo ist bei der Ziegelei das Reich geblieben? Jedenfalls in Herrn Rat seiner Tasche! Also gar nichts anderes sichert den Kollegen den Lohn und den Urlaub als eure Organis lation. Also fort mit diefer Gleichgültigkeit und reftlos in ben Bentralverband ber Steinarbeiter Deutschlands!



Bermann Gilberschmidt

Rurg por Redattionsichluß lejen wir in den Tageszeitungen, bag Bermann Silberschmidt einem einige Tage

vorher erlittenen Schlaganfall erlegen ist. Der Berstorbene war von Beruf Maurer und wohl einer der längst Angestellten – seit 1898 — in der Bauarbeiterorganisation. Sein engerer beruflicher Wirkungskreis strahlte von Berlin aus. Seit 1912 gehörte Silberschmidt auch dem Reichstag ununterbrochen an (Bezirf Magdeburg). Wit ihm ist eine der ersahrensten und markantesten Persönlichkeiten der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung in Deutsch land von uns gegangen. Bielen unserer Berbandsmitglieder if der Verstorbene bekannigeworden. Auf unseren Verbandstagen 1920 in Würzburg, 1922 in Leipzig war Hermann Silber-schmidt Vertreter des ADGB. In Würzburg hielt er eine äußerst eindrucksvolle Rede über die neuen Aufgaben der Gewerkschaften, auch in Leipzig wies er die damals üblichen unberechtigten Angriffe und Borwürse auf die Gewerkschaftsbewegung und ihrer Spikensorganisationen — den ADGB — in längerer Rede unter lebhaften Beifall fast des ganzen Berbandstages wirkungsvoll zurück. Teberhaupt, die Art und Beise, wie hermann Silberschmidt auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet wirkte, tämpfte und warb, verschaffle ihm viel Sympathie und besonders wie er warb für die Idee des Baugewertsbundes: das stach wohltuend ab von dem, was

man sonst sangewertsbunders dus finds bystitette ub bolt bent, blus man sonst san und exledie und noch sieht. Hermann Silberschmidt ist 61 Jahre alt geworden; ein rastloses Leben, nur im Interesse des arbeitenden Bolkes ge-lebt, ist zu Ende. Die Mitglieder des Steinarbeiterverbandes wiffen das ju ichagen und werden bem Berftorbenen, diefem mahten Sohn des Bolfes, ein dauerndes Andenten bewahren.

Strafenbau und Muslandsanleihen. Ende Rovember fand im Ständehaus zu Merseburg eine Sigung der Industrie- und Sandelskammer Salle statt, auf welcher der Landeshauptmann der Proving Sach en, Dr. Hübner, einen Vortrag über "Provinzialverwaltung und Wirtschaft" hielt. Soweit in diesem Vortrage das Provinzial= stragenwesen behandelt wurde, sei festgehalten, daß der Wege- und Brudenbau der Provinz Sachsen jährlich die Summe von 11 Mil-lionen Mart erfordert. Aus Einkunften der Kraftfahrzeugsteuer aber fließt der Proving nur ein Betrag von 4½ Millionen ju, die fehlenden 6½ Millionen Mart muffen durch allgemeine Steuern aufgebracht werden. Das 2570 Kilometer lange Straßennet der Provinz verwalten 9 Landesbauämter mit 116 Straßenmeistern und 518 Straßenwärtern. Im hinblid auf die Sperrung von Auslandsanleihen für Straßenbauzwecke führte der Landeshaupt= mann Dr. Subner an, daß fich mit Silfe von Wegebauanleihen ungeheure Ersparnisse erzielen lassen, "Ein Kilometer Kleins pflasterde de koste zwar 70000 Mk, sie halte aber mutmaklich 40 Jahre. Eine stark befahrene Strake aus Schotter mit Oberflächenteerung bes straße aus Schötter mit Oberslächenteerung bestinge dagegen an Unterhaltungskosten im Jahre durchschnittlich 6000 Mk. pro Kilometer Untershaltungskosten, also in 40 Jahren 240000 Mk. Eine Beschleunigung der Straßenbeseskigung durch Wegebauanleihen würde also ungeheure Ersparnisse bringen. Jedes Privatuntersnehmen, das ähnliche Ersparnisse nachwiese, dürfte ohne weiteres Anleihen bekommen. Die Schlechlerbehanblung der öffentlichen Hand in der Zuteilung von Auslandsanleihen sei eine durch nichts gerechtsertigte und auch der Wirtschaft schädliche Magnahme."

Ueber eine famose Reugründung berichtet die "Wasser und Wegebau-Zeitschrift" in Nummer 20. Zum Vorgang selbst ift jedes Wort überflüssig, zumal jeder Leser infolge der Verstppung und Verschwägerung dieser G. m. b. H. seinen Vers sich selber darauf machen kann. Also man höre, staune und denke:

"In das Handelstegister des Amtsgerichts Hannover ist am 15. Oktober 1927 unter Rr. 2823 folgende Reugründung eingetragen worden: Kaltasphaltsstraßen baugesellschaft m.b.H. (Kalstra), Hannover, Schiffgraben 6. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb von Kaltsasphalt und Steinmaterialien, die Durchführung von Straßenbauten

asphalt und Steinmaterialien, Die Dutuglugtung Der Abschluß und aller Art unter Berwendung von Kaltasphalt und der Abschluß und aller Art unter Berwendung von Kaltasphalt und der Abschlußte. Der bie Ausführung aller sonstigen bazugehörigen Geschäfte. Gesellschaftsvertrag ist am 27. September 1927 festgestellt.

Geschäftsführer: Landesbaurat Dr.-Ing. Guftan Eidner. Stammkapital: 20 000 RM. Inhaber ber Geschäftsanteile sind:

1. Collmener Quarzporphyrs, Bflastersteinbrüche und Schotterswerke, G. m. b. S., Wurzen. Geschäftsführer: a) Kaufmann Georg 3 ach m a n., Wurzen, b) Regierungsbaumeister Heinz v. d. Bergen, Hannover, Restenstr. 3. Geschäftsanteil: 15 000 KM.

Hannover, Restenstr. 3. Geschäftsanteil: 15 000 KW.

2. Colas-Kaltasphaltgesellschaft m. b. H., Dresden, Münchener Str. 1b. Geschäftsführer: c) Generaldirektor Dr.-Ing. Albert Sommer, Dresden, Reichenbachtr. 65. Geschäftsanteil: 5000 KW. Aufsichtsratsmitglieder der "Kalstra": d) Gemeindevorsteher Bratke, Misdurg, e) Justizrat Dr. Diedmann, Hannover, s) Stellvertreter: Landes-Oberbaurat Scheele, Hannover, g) Kaufmann Felix Jach mann, Leipzig, h) Kaufmann Joachim Priem, Wurzen. Diese Herren sind noch Aufsichtsratsmitglieder der Collmen er Dugranorphyrz. Alsselferskeindrücke und Schotterwerke, G. m. b. H. Quarzporphyr-, Pflafterfteinbruche und Schotterwerte, G. m. b. 5.

Burgen. i) Generalbireftor Dr.-Ing. Albert Sommer, Dresden, Reichen-bachstr. 56. Dieser berr ist auch Mitglied der "Colas", G. m. b. H. pachitr. 56. Dieser Herr ist auch Witiglied der "Colas", H. m. b. H. Im Zusammenhang damit dürfte die Zusammensetzung der Gründer der Collmener Quarzporphyrs, Pflastersteinbrüche und Schotterwerke G. m. b. H. Wurzen, und ihres 1. Aussichtstates interessieren.

Gründer: k) Frau Rittergutsbesicher Baate, geb. Freifrau von Hallerstein (hat als Sachwert einen Berg eingebracht, bewertet mit 50 0000 NM).

1) Kausmann Priem jun. (hat als Sachwert im wesentlichen seine Intelligenz eingebracht, bewertet mit 50 000 RM.).
m) Provinz Hannover (hat 50 000 RM. in bar eingebracht).

I. Aufsichtsrat: k) Frau Rittergutsbesitzer Baake, geb. Freifrau von Hallerstein, n) Felix Jackmann, 0) Landessat Köppchen I, Referent der Provinzialverwaltung, i) Landesoberkoppmen 1, Reserent der Provinzialverwaltung, 1) Landesobers baurat Scheele I, Reserent der Provinzialverwaltung, p) Oberststeutnant a. D. v. Alemann (wurde als Protofollsührer zu den Aussichtstatssitzungen hinzugezogen mit einer Entschädigung von 300 RM. pro Signung und erhält für seine Vermittlung des Einstrittes der Provinz Hannover in die Collmener Gesellschaft 25 Jahre lang 2 ham 3 Krazent Kronison aus sömtlichen Lieferungen des lang 2 bzw. 3 Prozent Provision aus sämtlichen Lieferungen des Collmener Bruches), 9) Oberleutnant Philippi (hat zusammen mit Herrn v. Alemann die Bertretung der Collmener Gesellschaft).
Für die Universitätigen sein dieser Jusammenstellung

noch folgende Ergänzung gebracht: Nr. 1 ift Schwiegerschn zu Nr. a und Neffe zu Nr. p und Schwager zu Nr. q und Sohn zu Nr. h.

Rr. n ift Bruder von Rr. a

Rr. h ift Bater von Rr. 1 und Generalbevollmächtigter von

Rr. e ift ein hervorragendes Mitglied der Fraftion ber Deutichen Bolkspartei des Sannoverschen Provinzial-Landtages und Bermandter von Nr. b.

Rr. d ift der Führer der Führer der fogialdemofratischen Frattion des Hannoverschen Provinzial-Landtages. Herr Landesbaurat Dr. Eidmer ist Stellvertreter von Nr. f.

Beitere Ausführungen dürfen fich erübrigen."

"Steinsalbe". Wie der Schriftleitung von Demiger Kollegen bestätigt wird, wird die "Demiger Steinsalbe" aus der Apotheke zu Demig-Thumig seit langem gebraucht und hat sich bei aufgesprungener und rissiger haut sehr gut bewährt. Das entsprechende Inserat im "Steinarbeiter" möge deshalb Beachtung sinden.

Um die Spargrofchen ber fleinen Leute. Bisher maren die jumeift ftadtischen - Spartaffen die Stellen, mo ber Arbeiter und fleine Angestellte seine Biennige gegen Bins anlegte, wenn er Jest haben die großen Privatbanten fich etwas erübrigen tonnte. entschlossen, ebenfalls Spargelber anzunehmen und zu verwalten. Welche Beranlassung liegt dafür vor? Die Gelddecke für alle möglichen Bedürfniffe ift in Deutschland tleiner geworden. Die Industrie, die Landwirtschaft, der Handel und Berkehr gebrauchen Geld zum Auf= und Ausbau, zur Rationalisierung der Betriebe. Diese Gelder werden in erster Linie durch die Banken vermittelt. Und wer als Arbeiter oder Angestellter seine Pfennige diesen Banken einzahlt, der weiß nun, wofür sein Geld dienen muß. Die Spar-kassen stehen uns insofern etwas näher, als sie in größerem Ausmaße die eingezahlten Gelber für andere 3mede bereit halten, 3. B. als Hypotheten jum Sausbau und dergleichen. Durchichnittlich finden so 40 Prozent der Sparkassengelder ihre Berwendung. Ueber die Berwendung der übrigen Gelder dürfte eine Kontrolle faum

Run möchten wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten der freien Gewerkschaften sich Einrichtungen geschaffen haben, wo sämtliche eingezahlten Gelber dauernd unter eigener Kontrolle stehen und nur zu Zwecken gebraucht werden, die uns dienlich und nüglich sind. Da ist in erster Linie die "Bant der Arbeiter, Angestellten und Be-amten" in Berlin, die auch Spareinlagen entgegennimmt. Das neben haben wit zahlreiche Konsumvereine, die die eins gelegten Spargelber benuten, um sämtliche Lebensmittels und Bedarfsartifel möglichft billig einzufaufen und an ihre Mitglieder abzugeben. Weiter beftehen an vielen Orten freigewertschaftlich geleitete Spar- und Wohnungsgenoffenschaften, die das Geld ihrer Mitglieder benuten, um billige und gefunde Wohnungen gu bauen. Und alle diefe Stellen find gern bereit, ihren Sparern mindeftens Diefelben Binfen gu gabien wie Spartaffen und Banten. Mußt bu nun noch überlegen, wo bu beine Sparpfennige anzulegen haft?

Wann fommt ein gültiger Beschluß des Betriebsrats zustande?



mieden merden muß.

Ein gültiger Beschluß des Be-triebsrates kann nach § 32 Abs. 1 BRG. nur gefaßt werden, wenn alle Mitglieder unter Mitteilung ber Beratungsgegenstände gesaden sind und mindestens die Hälfte der Betriebsratsmitglieder in der Situng anwesend ist. Stellvertretung nach § 40 ist zulässig.

Auch diese Bestimmung ist zwingend und für die Gruppenräte in vollem

Umfange maggebenb. Die biefer Bestimmung tann Nichtbeachtung ebenfalls zu unliebsamen Bortommnissen, insbesondere jur Klageabweisung an-hängig gemachter Berfahren bei ben Arbeitsgerichten führen, was durch Be-achtung der zwingenden Borschrift ver-

"Wir find in ber Arbeiterfrage festgefahren", fo ahnlich ichilbert 1925 bei der Gründung des Dinta der bekannte Schwerindustrielle Bögler die sozialpolitische Situation des Unternehmertums. Die Gewerkschaften begannen die Inflationssolgen zu überwinden, sich ju festigen und die breite Maffe der Arbeiter mit neuem Bertrauen ju erfüllen. Die Arbeitgeber waren, nachdem der allgemeine An= sturm auf die Sozialpolitit von Ende 1923 bis 1924 nicht die erwünschten Erfolge gezeitigt hatte, etwas verlegen in der Bahl ihrer neten politischen Kampimittel gegen die Arbeiterschaft. Sie entbedten jedoch balb, daß die junge Wissenschaft der Psychologie sich nicht nur für die sogenannten psychotechnischen Eigmungsprüfungen verwenden ließ, sondern darüber hinaus auch eine ganz planmäßige allgemeine Erziehungspolitit ber Unternehmer an ihrer Arbeit= nehmerschaft auszubilden gestattete. Ausgehend von dieser Idee, wurde unter Führung des Oberingenieurs Arnold 1925 das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung (Dinta) in Düsseldorf errichtet, das heute als psychologisch-pädagogischer Generalstab eines neues sozialpolitischen Feldzuges der Unternehmer gegen die Ge-werkschaften fungiert. Neuerdings zeigt sich ein besonderer Auf-schwung der Dinta-Bestrebungen über die ersten Anfangserfolge hinaus. Erhöhte Wachsamfeit ber Gewertichaftsfunktionare im Betriebe, der örtlichen und zentralen Berwaltungen der Gewerkichaften ift notwendig, um der weiteren Entwicklung jener unehrlichen geistigen Einflußrahme der Unternehmer auf die Masse der Arzbeiter entgegenzuwirken, mit deren Silse man den gewerkschaftlichen Geist der Arbeiterschaft zu schwächen beabsichtigt. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Verlagsgesellschaft des ADGB, einen vor längerer deit erschienenen und in der gesamten Presse viel besprochenen Artikel des Leiters der Berliner Gewerschaftsschule, Friz Fride, in erweiterter Form als eine besondere Broschüre herausgegeben hat ("Sie suchen die Seele". Die neue psichologische Arbeitspolitik der Unternehmer, 56 Seiten. Preis 60 Pfg.). Diese neue und besachtenswerde Streitschrift schildert die Wirksamten und Germannen Vorwöhle vorzenisterten "Dinta" und der von ihm ausgehenden, planmäßig organisierten, neuen psychologischen Arbeitspolitik der Unternehmer. Sie stellt diese Volitik in Zusammenhang mit den neueren sozialpolitischen Entwicklungstenbenzen überhaupt. Sie dedt weiter sehr gründlich und genau die machtpolitischen Sintergrunde der Dinta-Bestrebungen auf, luftet beren soziale Maste und zeigt bas mahre Geficht bes

Ein besonderer Abschnitt behandels die sogenannte Deutsche Boltshochschule in Berlin-Treptow und die nicht ungefährliche, aber sehr plumpe nationalistische Bildungsarbeit einer sogenannten beutschen Bereinigung unter der Landarbeiterschaft. In einem Schlüßkapitel: "Werksgemeinschaft, Dintaerziehung und Gewerkschaften" werden die gewerkschaftlichen Konsequenzen an diesem Fragenkomplex gezogen.

Die Brojchüre ist eine notwendige literarische Erscheinung und

es ist zu empfehlen, daß jeder politische und gewerkschaftliche Funt-tionar in ihren Besit tommt, um das neue Kampffeld der Unternehmer und ihre neue Frontstellung genau tennengulernen.

BEKANNT MACHUNGEN

Mit dem neuen Jahre treten folgende gauliche Beränderungen ein: Die Zahlstellen Römhild und Gleichamberg tommen jum VIII. Gau.

Die Zahlstelle Wölferbütt zum IX. Gau. Die Zahlstelle Neustadt i. Odenwald zum IX. Gau. Die Zahlstelle Hiddesen zum V. Gau. Die Zahlstelle Hiddesen zum V. Gau. Die Zahlstelle Welitsch zum VIII. Gau.

ein feiner Genuß.

Ligaretten aus dem Konsumverein Arbeitersportler 4 Pf. Thadmor 4 Pf. Zeronth 5 Pf.



efien. Tarifbegirt ber Steinsetzerfachs Sonntag, den 18. Dezember 1927, 12 Uhr, findet im Oberichlefien. Bahnhofshotel in Kandrzin eine Bezirkskonferenz für Oberschlefien statt. Tagesordnung ist durch Rundschreiben bekanntgegeben wor-den. Alle Zahlstellen millen Delegierte senden. Soulge, Gauleiter.

ADRESSEN-ÄNDERUNGEN

3. Gau: Benig. Bors.: Otto Riedel, Dittmannsdorf 21 B. Kass.:

Baul Jemscher, Schillerste. 7.

6. Gau: Lütschenbach. Bors.: Johann Martan.

9. Gau: Frankenheim (Hohe Röhy), Ars. Meiningen-Thür. Bors.:

Gottfried Etätler. Kass.: Gottfried Abe. — Reselbach.

Ars. Gießen-Oberhessen. Bors.: Georg Nahrgang, Londorf, Ars. Gießen. Rass.: Georg Schäfer, Kessellelbach, Ars. Giegen, Oberheffen.

ANZEIGEN

Berlin. Achtung! Wegen der Auszah ung der Woh fahrtsunterstützung is Sonnabend, dem 10. Dezember, bis Dienstag, ab mittags 12 Uhr, geschlossen.

Demitzer Steinsalbe

wird seit Jahren von hiesigen Stein-arbeitern gegen aufgesprungene und rissige Haut gebraucht u. sehr gelobt. 1 Sch. -.50. 100 Sch. 40.- Mk. durch die

Apotheke Demitz - Thumitz i. Sa.

Tüchtige

Granit-Steinmetzen

tür dauernde Arbeit stellt sofort ein

Alfred Scholtz Nachfolger, Görlitz Rauschwalder Straße 1978

auf Kalkstein, einer davon an die 2 tüchtige Steinmeizen Drehbank, stellt sofort ein Emil Conrad, Bildhauer und Steinmetzmelster, Pößneck i. Thur.

> Editer Hanewacker

Pflasterhämmer

aus bestem Schweißstahl Rammen, Brechstangen

und sämtliche Werkzeuge tür den Straßenbautiefert auch nach außerhalb Otto Teske, Berlin N 31

Pflasterhämmer

sowie sämtliche Werkzeuge für Straßenbau und Steinschlag. ----

Im Dezember erscheint:

Taschenbuch für d. gesamten

Straßen- und Wegebau 1928

To. Jahrgang. Von Stud-Rat Dipl.-Ing. Stueck.

Aus dem Inhalt des neuen Jahrgangsi. Wie kann der Bauführer bei der Prüfung und Bewertung der bitummösen Straßenbaustoffe mitwirken? — Frumperaturangaben für den Teer- und Asphaltsträßenbau. — Deurschvands Landstraßennetz. — Der Ausbau der Ueberlandstraßen. — Neue Normalprofile für Ausbaustraßen. — Stand und Aussichten der Normung im Straßenbauwesen. — Was ist Kaltasphalt? — Teeremulsionen. — Teerstraßenbau. — Kitonstraßen. — Betonstraßen — Sonderbauweise. — Vulkanexstein-Pflaster. — Die Verbesserung der Stamptasphaltstraßen. — Maschinelles Rammen von Pflaster. — Kostenangabe für Geräte und Apparate zur Asphaltuntersuchung. — Spezifische Gewichte, Volumengewichte von Straßenbaustoffen. — Eigengewichte der gebräuel lichsten Baustoffe, F. II- und Lagerstoffe — Zulässige Beanspruchungen von Baustoffen und des Baugrundes. — Straßenbauelemente und einige Deckenbauweisen (Preise für ausgeführte Befestigungen, Preise für Kostenanschläge, Tabellen zur Absteckung von Kreisbogen usw.). — Mustervbeispiel. — Volständiger Entwurf nebst Ausschreibung für den Umbau einer Hauptverkehrsstraße. — Tagesnotizbuch, Kalendarium usw.

Umfang 400 Seiten mit 130 Abbildungen.

Umlang 400 Seiten mit 130 Abbildungen. In Kunstleder gebunden, mit Deckeltasche. Zum Vorzugspreise von 3.50 Mk. Porto extra,

Unterzeichneter wünscht Zusendung von Exemplar...... gegen Nachnahme:

Name: Adresse

Gefälligst ausschneiden und im Kuvert einsenden an den

Verlag Bock & Co., G. m. b. H., Berlin W S Linkstraße 38, III.

GESTORBEN

(Todesjälle, die bei der Meldung uber 1 wionat gutuutiegen, ihrer späten Meldung an dieser Stelle nicht veröffentlicht.

In Gera am 9. November ber Rammer Billi Seidel, 30 Jahre alt, Magen= und Leberleiben (73 Wochen frant).

In Rottenbauer am 15. Rovember der Silfsarbeiter Christian Trunt, 19 Jahre alt, Bergichlag. In Fürstenstein am 18. November ber Schmied 30-

hann Gofchler, 67 Jahre alt, Betriebsunfall (vierzehn Tage frant).

In Altenhain am 19. November ber Pflafterstein-macher Karl König, 69 Jahre alt, Nervenleiben (7 Mochen frant). In Leipzig am 20 November ber Sandfteinmeg Ernft

Engelmann, 48 Jahre alt, Lungenbluten (21/2 Jahre

In Wilhelmshaven am 22. November ber Geinseger Mengen, 53 Juhre alt, Berzichlag.

In Burgftadt am 23. November ber Sandfteinmet Joh. Helmstetter, 46 Jahre alt, Lungenleiden (zwölf Monate frant).

In Samburg am 24. November ber Steinseger Rarl Schuld, 79 Jahre alt, Altersichmäche. In Grünberg am 29. November der Rammer Baul Reumann, 42 Jahre alt, Ropfgrippe (21 Tage frant)

Chre ihrem Andenfen!

wortliche Schriftleitung Sermann Siebold Berlag: Ernft Bindler beibe in Leipzig Drud: Leipziger Buchdruderei Aftiengesellschaft, Leipzig. Beca wortliche

Der Steinarbeiter

Bom Straßenbau

Berfuchsitragen.

Die große Frage bes Stragenbaues: Welche Stragenbede und melde Straßenkonskruftion seht den jeweiligen Kraftwagenverkehr für die längste Zeitdauer unter Beachtung der größten Wirtschaftslichkeit den nachhaltigsten Widerstand entgegen? hat nur insofern eine Klärung gefunden, als das Kleinpflaster den schwerften Krafts eine Klärung gefunden, als das Kleinpflaster den schwersten Kraftswagenverkehr zu widerstehen vermag. Es ist schon hingewiesen worden, daß sich auf dem Markte der Straßenbesesstigungsmittel die zahlreichen Baustosse in ungezählten Bariationen tummeln. In bezug auf die Eignung dieser Straßenbesesstigungsmittel einer bestimmten Berkehrsbelastung gegenüber und die Anwendungsmögslicheit unter den klimatischen und geologischen Berhältnissen Deutschlands, müssen umsangteiche Prüfungen sowohl in den Lasdersteinen, wie auf Bersuchsstraßen in größtem Makstade erfolgen. boraforien, wie auf Bersuchsstraßen in größiem Mahstabe erfolgen. Man muß es gestehen, daß alle großen deutschen Straßenbauversaltungen mit der unbedingt notwendigen Vorsicht und Verantswortung diesen Jahlreichen neuen Straßenbesessigungsmitteln gegenüberstehen. Den sehr oft mit größter Reklame angepriesenen Borzügen standen die großen deutschen Straßenbauverwaltungen von allem Anfang an mit der größten Reserve, aber auch mit der größten Objertivität gegenüber, wenn auch die Interessenten dieser neuen Baustosse behaupteten, daß sie sür jede Bertehrsstärfe und für die unbegrenztesse Zeitdauer die wirschaftlichste und hochwerzigste Straßendede gefunden haben. Arieg und Instation ließen eine durchgreisende Prüfung dieser Straßenbaustosse nicht zu. Zedes der neuausgefauchten Straßenbesesstigungsmittel berief sich auf die im Auslachen Estgestellte Eignung. Die Beton- und Wasaplphaltkraße, die sich in Amerika großes Terrain erobert hatte, sollte unbesehen auch in Deutschland das gegebene Straßenbesessssskallen; die Teerstraße und die Kaltasphaltbede, die besonders in England sich entwicklete, sollte wiederum das alleinige sonders in England sich entwickelte, sollte wiederum das alleinige Mittel sein, die deutschen Straßen dem Arastwagenverkehr anzupassen. Sinzu kam, daß die Kombinationen zwischen Asphalts und Teerprodukten eine solche Fille erreichten, deren einzelnes Brodukt wiederum unter besonderem Ramen firmierte, bag ber Stragen= baufachmann sich darin gar nicht mehr auskennen konnte. Einzelne biefer Produkte umgaben sich mit dem Schleier des "Fabrikgeheimbiefer Produkte umgaben sich mit dem Schleier des "Fabrikgeheimstilles", so daß eine eingehende Prüfung auf die größten Schwierigsteiten stieß. Durch den Bau der Versuchsstraßen im größeren Maßkabe wurde praktisch die Erprodung dieser Bauktoffe in die Hand genommen. Allerdings konnte der Bau von Versuchsskraßen nur von den leistungssähigsten Straßenbauverbänden in entsprechen der Weise durchgeführt werden. So baute die Baperisch Staatsskraßenbauverwaltung die Strede der Staatsskraßen Nünchen —Tegernsee zwischen Unterhaching und Holzkirchen als Versuchsskraße aus. Mit einem Kostenauswand von 1½ Millionen Marklind dort 28 verschiedene Straßendeden und Straßenbauversahren erprodit worden. Eine Wertung der dort eingebauten Straßen beden soll erst im Jahte 1928 ersolgen. Die Rhein provinzbaute wiederum auf der Straße Herd. Die Rhein provinzbaute wiederum auf der Straße Herd. M. Sladdach hauptsächlich die verschiedensten bituminösen Straßenbesestigungsmittel zu Probezweden ein, und die im Jahre 1927 fertiggestellte Wahnbachtalsweden ein, und die im Jahre 1927 fertiggestellte Wahnbachtals abe derigiedensten dituminosen Straßenvesestigungsmittel zu Prodezzweichen ein, und die im Jahre 1927 fertiggestellte Wahnbachtalsstraße bei Sieg burg zeigt als Versuchsftraße alle neuzeitlichen neben den Natursteinpflasterdeden. Fast alle Größfädte haben weiterhin die interessantiesen Versuche mit den neuen Straßensbeseitigungsmitteln angestellt. Aber auch in den Straßen vieler Kleinstädte wurden in den letzten Jahren ausgiedig die verschiedensten Straßenbesessisch ften Strafenbefestigungsmittel ausprobiert, wenn man auch gestehen muß, daß die Verluche dieser fleineren Straßenbauverwalstungen sehr oft in Fehlicklägen endeten, die in verschiedenen Fällen such werben auch in start belasteten. Alles in allen, diese Verschausen start belasteten. Alles in allen, diese Verschausenschaftlichen und weitergeführt werden müssen, such werden auch in der Fragen, die die Straßendede und die Verassenschaftliche angeben, nur in längeren Zeiträumen gesetraßenkonstruktion angeben, nur in längeren Zeiträumen ges

fichert werden fann. Stellung nimmt die Bersuchsstraße des Deutden Strafenbauverbandes ein, welche im Jahre 1925 mit Unterfügung des Reichsvertehrsministeriums in der Rabe Braun = schweigs geschaffen wurde. Diese Bersuchsstraße ist keine igs geschaffen wurde. Diese Bersuchsstraße ist keine Ifentliche Berkehrsstraße, sondern ist in der Form eines großen Kreises, einer Rennbahn ähnlich, gebaut worden. Der Durchsmelser dieses Kreises ist 360 Meter und die Länge der Straße beträgt 1080 Meter. Eingebaut sind auf dieser Bersuchsstraße nur sechs der hauptsächlich für Landstraßen in Frage kommenden Straßendeden. Es sind dies: 1. Kleinpflaster, 2. gewöhnliche Chaussierung, 3. Chaussterung mit Oberstächendehandlung, 4. Steinschlagischaft (Walzasphalt), 5. Beton und 6. Junenteerung. In den einzelnen dieser genannten Straßendeden sind nach Gesteinsart und Einbauversahren zwar noch weitere Unierschiede vorhanden, die aber nicht non ausschlaggebender Bedeutung sind. Alle diese Mue biefe Die aber nicht von ausschlaggebender Bedeutung find. Straßendeden murden auf einen einheitlichen 18 Zentimeter starken Grundbau aus Packlage und nur mit Ausnahme des Betons auf

pro Quadratmeter: Kleinpflaster 14,28 Mt., Beton 11 Mt., Innen- meine Zustand der Spur 3 ist etwas schlechter als derjenige der teerung 10,20 Mt., Steinschlagasphalt 8,85 Mt., Chaussierung mit Spur 2.
Oberflächenbehandlung 5,43 Mt. und gewöhnliche Chaussierung In Spur 4 ist die obere Deckschicht durch die eisenbereisten An-

Geflart follten auf diefer Berfuchsftrage folgende für ben Strafenbau wichtige Fragen werden:

1. Die mirten die ichweren Laftfraftwagen bei verschiebener

Geschwindigkeit auf die Fahrbahndede, und wie bewähren sich die hauptsächlichsten Straßenbefestigungen unter gleichen Berkehrsverhältnissen im Bergleich mit-

Es ist schon gesagt worden, daß diese Bersuchsstraße keine öffentliche Berkehrsstraße ist. Aus diesem Grunde mußten die Ber-suche mittels eines besonders eingerichteten Kraftwagenverkehrs durchgeführt werden, der nach Art der Wagenbereifung, Schnelligsfeit und Besaftung unter dauernder Kontrolle stand. Ohne weisteres erleichterte dieser Faktor die Untersuchungen in exaktester Weise. Auf Bersuchsstraßen, soweit sie dem öffentlichen Verkehr Weise. Auf Bersuchsstraßen, soweit sie dem öffentlichen Vertehr bienen, sassen unmöglich die Verkehrsbetastungen, Schnellig-feiten der Wagen und die Art ihrer Bereifungen und damit die Einwirkungen dieser Faktoren auf die Straßendecke nicht mit solch minutiöser Genauigkeit feststellen, wie dies auf der Braunschweiger Bersuchsstraße der Fall ist.

Diese 11 Meter breite Bersuchsstraße ist wiederum in vier Fahrspuren von je 2,75 Meter Breite eingeteilt worden. Die erste Spur mird mit Kraftwagen mit Luftreifen, die zweite mit hochs laftischen Reifen, die dritte mit Bollgummireifen und die vierte mit Zugmaschinen befahren. Die Schnelligkeit der auf den einzelnen Fahrspuren sich bewegenden Kraftwagen war gleichfalls entspredend ben vorgenommenen Bersuchen verschieden.

Die erfte Wertung Diefer auf der Berfuchsftrage in Braunschweig eingebauten Straßendeden erfolgte über die Zeit vom 18. August 1925 bis 28. Januar 1926. Allerdings war der Abschluß Diefer erften Berfuchsreihe nicht enticheibender Urt, denn es murden aus ben Bersuchen nur "vorläufige Schluffolgerungen" gezogen Doch ift die erfte Bersuchsreihe in ber oben angegebenen Zeit nicht Weniger interessant und aufschlußvoll. In der Zeit vom 18. August 1925 dis 28. Januar 1926, also in 138 Tägen, wurde die gesamte Bersuchsstraße einer Besastung von 828 155 Tonnen durch den Krastwagenverkehr ausgesetzt, der sich aber nicht gleichmäßig auf die vier Fahrspuren verteilte. In der ersten Spur stellte der Krastwagenverkehr eine Besastung von 258 393 Tonnen, in der zweiten von 261 001 Tonnen, in der dritten von 260 732 Tonnen und in der vierten von 42 094 Tonnen dar. Die Unterhaltungsstoffen die veren der Kosten der Meunslage ein wesentigter Koston kosten, die neben den Kosten der Neuanlage ein wesentlicher Faktor topen, die neden den Kojen der Neuanlage ein welentlinger gattor zur Erkennung der Wirtschaftlichkeit jeder einzelnen Straßendecke ik, stellten sich in der angegebenen Zeit für Kleinpflaster auf 164,34 Mk., für gewöhnliche Chaussierung auf 1337,66 Mk., für Chaussierung mit Oberflächenbehandlung 397,11 Mk., für Steinschlagasphalt 164,81 Mk., für Beton 184,52 Mk. und für Innensteerung auf 176,01 Mk. Ueber den Zustand der Straßendecken gibt die auf Grund der vorgenommenen Profilmessungen und Besichtisqungen nach Beendigung dieser ersten Versuchsreihe vorgelegte Denkschlichen Straßenbauverbandes genügend Ausstlätung. Es wird in derselben ausgeführt: Es wird in derselben ausgeführt:

"1. Das Kleinpflaster. Auf allen vier Spuren sind be-ginnende Gleisbildungen zu erkennen von etwa 12 bis 16 Milli-meter Tiefe. An einigen Stellen wurde ein Söchstmaß von zwei Zentimeter ermittelt. Die Fugen des Kleinpstafters mußten von Zeit zu Zeit durch Ueberstreuen mit bindigem Sand nachgefüllt werden. Weitere Instandsehungsarbeiten sind bisher nicht ausgeführt.

In Spur 4 zeigen sich auf der Basalistrede in geringem Maße Kantenabsplitterungen, auf der Gabbrostrede ein geringes Ab-schleifen der Unebenheiten der Kopfflächen.

2. Die gewöhnliche Chaussierung. Die Strede be-fand sich bei ber Besichtigung am 9. Januar 1926 infolge der an-haltend nassen Witterung der letten Woche in schlechtem Zustande; fie war aufgeweicht und der Steinschlag in der Oberfläche ge-lodert. Mitte Dezember mar Gruß aufgebracht, der in den Spuren , 2 und 3 durch die Gummibereifung aus den Radfpuren feitlich herausgepreßt und wellenförmig zusammengeschoben war; er mußte eingeebnet werben. Ausgeprägte Schlaglöcher waren nicht vorshanden. Auf Spur 4 hatten die eisenbereiften Anhänger vielleicht infolge stärkerer Belastung der Außenränder durch Schrägkellung des Wagens den Augenstreifen verdrüdt. Eigentliche Schlaglocher maren taum festzustellen.

Bei der Besichtigung am 30. Januar waren die durch das Zusammenschieben des Deckmaterials entstandenen Unebenheiten beseitigt und der Steinschlag in der Oberschicht unter den besieren Witterungsverhälfnisen wieder fest geworden. Die Strede machte einen viel besseren Eindruck als am 9. Januar, aber auf den Spuren 2, 3 und 4 prägten sich zahlreiche, wenn auch noch nicht tiese, perstettenartige Schlaglöcher aus. Die Verdrückung auf der Spur 4 hatte sich nicht wesentlich geändert.

hänger ftart beschädigt, ohne daß deutlich ausgeprägte Schlaglocher porhanden find.

4. Die Asphaltschotterdede. In der Spur 4 hat sich eine eiwa 1 Quadratmeter große Stelle gesodert, nachdem das Material der oberen Deckschicht mürbe geworden ist. Vorläusige Ausbesserung ist versucht; sobald die Witterung es gestattet, soll gründliche Ausbesserung ersolgen. Die Obersläche in den Fahrzgleisen erscheint leicht angegriffen.

Die Spuren 1, 2 und 3 haben sich gut gehalten und zeigen keine erheblichen Unterschiede.

5. Die Betonstrede. Auf ber mit Wassergas überzogenen Strede zeigen sich in ben Spuren 2 und 3 feine, wie burch Negung entstandene Unebenheiten in der Oberfläche. Auf der Strede ohne besondere Oberflächenbehandlung zeigt sich diese Erscheinung in geringerem Maße, noch etwas weniger beim Ineriolanstrich, kaum angedeutet auf der mit Teer behandelten Strede. Auf der ersten ohne Ueberzug hergestellten etwa 20 Meter langen Strede finden fich podennarbige Bertiefungen und an einzelnen Stellen besondere in Spur 3 — Abblätterungen in der Dedenschicht. die mutmagliche Ursache biefer Erscheinungen sind noch Unterssuchungen anzustellen. Zunächst wird der weitere Berlauf abzu-

Auf Spur 4 zeigt fich bereits ein beutlicher Berichleiß in ben Rabspuren, der auch durch die Profilmessungen nachgewiesen ist. An einer Stelle hat sich unter der Wirkung der eisenbereiften Anhänger bereits eine beutlich mahrnehmbare Bertiefung gebilbet, bie bemnächft eine gründliche Ausbesserung erfordert.

Un ben glattgestoßenen Querfugen zeigte sich fehr bald eine Absplitterung der Kanten, so daß eine nachträgliche Ausfüllung mit Asphalt geboten war. Aber diese Ausfüllung — auch an den von Anfang an damit versehenen Fugen — ist nicht genügend widerstandsfähig, der Asphalt ist durch Witterungsverhältnisse brückig geworden und gesockert. Es soll versucht werden, ihn durch Berstemmen zu dichten, sonst muß ein widerstandsfähigeres Mate-rial (etwa Gummi) verwandt werden. Riffe in der Oberfläche find nicht beobachtet.

6. In nent eer ung. a) heißeinbauverfahren. Die Spur 1 hat sich gut gehalten. Auf der Spur 2 sind — besonders in der äußeren Radspur — bald nach der im Ottober 1925 vorgenommenen Oberflächenteerung in dem Teerüberzuge zahlreiche Fehlstellen — wohl herstellungssehler — entstanden, die sich aber trog der ungünstigen Witterung kaum verschlechtert haben. Auf Spur 3 midderflen Witterung keinen Grischen ung geringen werden. wiederholen sich dieselben Erscheinungen in etwas geringerem Maße. Auf Spur 4 sind zwei etwa 0,5 Meter breite über die ganze Spur sich erstredende schabhafte Stellen vorhanden; auch findet sich eine größere Beschädigung im Uebergange zur Betondece.

Die Dede hat fich b) Kalteinbauverfahren nach Dammann. auf ben Spuren 1, 2 und 3 gut gehalten, am besten auf Spur 1. Auf Spur 4 finden sich auf einer 46 Meter langen Strede in der Decklage Beschädigungen, die sich über die ganze Breite der Spur erstreden. Die obere Decksicht ist hier anscheinend durch das Befahren seitlich nach der Fahrbahnkante geschoben und dadurch in ihrem Gesige gelodert. Der die Unterlage bildende Kalkseinsichotter, namenilich der Maschinenschlag, ist durch die eisenbereiften Anhänger der Bullbogzüge teilweise zerdrückt, während der Kalksteinhandschlag und der Gabbromaschinenschlag diese Erscheinung Das Material ift am 6. Januar 1926 wieder eingeebnet und mehrere Stunden mit einer leichten Walze gewalzt. Es ist aber nicht fest geworden, so daß voraussichtlich eine völlige Erneuerung der schadhaften Stelle vorgenommen werden muß, so bald die Witterung es zuläßt."

Schon diese erste Wertung der auf der Braunschweiger Berssuchsstraße eingebauten Straßendeden läßt die Borzüge des Kleinpflasters in deutlichster Weise erkennen.

Die zweite Bersuchsperiode erstredte sich von Anfang Februar Ende Ottober 1926 mit 201 Fahrtagen. Die festgestellten Belastungen der Versuchsstraße in den einzelnen Fahrspuren waren wesentlich größer als bei der vorhergehenden Versuchsreihe. Die erste Fahrspur hielt in der genannten Zeit eine Besastung von 680 189 Tonnen aus, die zweite 681 056 Tonnen, die dritte 680 166 Tonnen und die vierte Fahrspur in 121 Fahrtagen wurde mit einem Berkehr von 128 219 Tonnen besastet. Die Unterhaltungssossen der einzelnen Straßendeden auf allen 4 Fahrspuren haltungssossen der einzelnen Straßendeden auf allen 4 Fahrspuren vom 18. August 1925 bis 30. Ottober 1926, also einschließlich der nom 18. August 1925 bis 30. Ottober 1926, also einichteigten der in der ersten Bersuchsreihe veröffentlichten, zeigen folgendes Bild: Steinschlagasphalt 375,08 Mt., Beton 377,39 Mt., Kleinpslaster 451,84 Mt., Innenteerung 2980,41 Mt., Chaussierung mit Oder-flächenbehandlung 5293,02 Mt., gewöhnliche Chaussierung 6235,16 Mt. Die Beodachtung der Schnelligkeit des Krastwagen-verkehrs und die Einwirkung der Radbereifung auf die Strasen-desen führten zu dem interessanten Ergednis, das die Schnelligkeit des Krastwagens weniger Zerstörungen an der Strassendeaus-übt, als die jeweilige Bereifungsart des Krastwagens. Luftreisen aristen tros einer Schnelligkeit von 45 Kilometer die Stunde die seiner 6 Zentimeter starken Mittellage verlegt. Als Padlage wurde Belpter Sandstein benützt. Der Grundbau und die Mittellage ers societischen herstellungskoften. Die obere Straßendede, oder die gleichen herstellungskoften. Die obere Straßendede, oder die gleichen herstellungskoften. Die obere Straßendede, oder die Gentlebende Kosten bestiebigender Justand geschaffen werden konnte. Der allges Kulltungens weniger Zersträgendede allsseiner in den kulligkeit von 45 Kilometer die Stunde die griffen tros einer Selben ich tin dem Umfange an, als wie Volgummireifen bei Entstehen begriffen, durch deren Ausfüllung mit Splitt die zeiner bebeutend geringeren Geschwindigkeit des Rraftwagens. "Der Gleitschicht, ersorderte für die genannten Decken nachstehende Kosten

Der Basalt

"Mag der basaltene Mohrenftein Bum Schred es ergahlen im Lande, Wie er gebrodelt im Flammenichein Und geschwärzt entstiegen dem Brande: Brennt's drunten noch Jahr aus Jahr ein, Beim Wein soll uns nicht bange fein, Mein, nein! Soll uns nicht bange fein!"

F. v. Robell, Urzeit der Erde, p. 33.

65 mar ber Basalt ein jüngerer Sohn Aus altvulkanischem Hause, Er lebte lange verkannt und gedrück In erdtief verborgener Klause.

Bultanische Rraft war bamals gehaßt Ob ihrer gerftorenben Echläge, Dem Ruhebedürfnis ber Erde entsprach Entwidlung auf feuchtem Bege.

Eintönig wogte die Flut und litt Richts Bartes mit scharfer Rante, Die Felsen zerftieb fie zu Riefelftein, Die Riefel gerrieb fie gu Sande.

Erdmännsein, die flugen, erkannten betrübt Die Gefahr allmähl'der Versumpfung. Da schürten sie unten leis am Basalt: "Ermach' aus beiner Berbumpfung!

Erwach', fei ein Mann und erhebe bein Saupt Berfpreng' bie beengenden Banbe, Mus himmelanftreigender Felfenburg Beherrich' die geschichteten Lande!"

"Erwach" und ruf: perrumpendum est! Wie drüben im Alpenbezirke Deine tapfern Ahnen Granit und Porphyr Die Stammberrn der kühnsten Gebirge."

Da hub ber Bafalt zu feufzen an, Er hatte, von Langweil betrübet, Ein geologischer Romeo, Sich in die Molasse verliebet.

Molaffe, ber Erbfeinde Töchterlein. Moderne, marinifche Schichten! . . te ber Gram wie verzehrender Roft An feinem Trachten und Dichten.

Um der Tiefe zentrale Urfeuer lag Er träumend und sprach wie im Fieder. "O wär' ich ein wäss'riger Niederschlag Und bei Ihr . . . das wäre mir lieber!"

Erdmännlein, die klugen, die trugen stets Den Fortschritt des Ganzen im Sinne; Was tummert solch dottrinares Bolt Des Einzelnen Bergweh und Minne?

Und wieder hetten und schürten fie scharf: "Laff' ab von beinen Bifionen, Du ernteft nur einen Korb und den Spott Der sämtlichen Formationen."

Schon fluftert's ber Ontel Steinfalg bem Ralt, Schon blasen es höhnisch die Wellen: "Wie kann sich des Meeres drittältestes Kind Dem Auswurf des Feuers gesellen?"

... Was weiter geschah, man ersuhr es nie, Doch plöglich scht' ihn ein Wilten, In feuriger Lohe schnob er heraus. Geine Abern glühten und fprühten.

Lautrasselnd brang er nach oben vor Und sprengie mit sengenden Gluten Die Dede der Schichten, die wie ein Alp Schwerlaftend über ihm ruhten.

Auch sie, für die er einst schwärmte, sank Als Opfer ber grimmen Berheerung. Auflacht er höhnisch und hüllt' sich in Rauch Und fturmte gu neuer Berftorung.

Und Schlag auf Schlag — dumpftrachend Getös Bon taufend und taufend Gewittern . . . Die Erbe barft, es burchaudte fie tief Ein Schüttern und Zittern und Splittern.

Bis steil majestätisch der feurige Kern Den klafsenedn Spalten entsteiget, Und trümmerbesäet sich Land und Flut Dem Säulengewaltigen neiget.

Da stand er und schaute die blauende Luft Und der Sonne lichtspendendes Walten, Dann seufzte er tief . . . fühl weht es vom See . . . Dann sant er in starres Erfalten.

Doch in dem Gefelse wohnt heute noch Ein feltsam Tonen und Klingen, Als wollt' es von seliger Jugendzeit Ein Lied der Sehnsucht uns singen.

Und ein goldgelb Tröpflein Natrolith . . . Im geschwärzten Stein oft erscheinet . . . Das sind die Tränen, die der Basalt Der gesprengten Molasse weinet.

Aus "Gaudeamus" von Bittor von Scheffel.

\$\delta\

Wer ba fährt nach großem Biel, Bern' am Steuer ruhig figen. Unbefümmert, wenn am Riel Cob und Tabel hoch aufsprigen.

(Aus: 3. Mager, Zeppelin, Stuttgart 1925.)

bauperbandes aus, "hat sich namentlich auf den Chaussierungs- die aber im einzelnen nur mäßigen Umfang haben. Die Gabbro- Die Beiträge, die der Bersicherte seit dem 1. Januar 1926 gezahlt streden trot der Oberflächendichtung, aber auch auf beiden Teer- strede ist etwas besser als die Kalkseinstrede, bei der die mit hat, und die er von der L.B.-Anstalt zurückverlangen könnte, können ber eingebauten 6 Strafenbeden sagt die angezogene Denkschrift folgendes auf Grund der Berfuche:

"Das Rleinpflafter, der Beton und der Steinschlagasphalt ben Spuren 1 bis 3, sowie ber Teermatadam auf ben Spuren 1 bis 2 haben die Tagesbelastung von 2774 Tonnen anstandslos ausgehalten. Die dabei aufgewendeten Untoften find mirtichaft= lich vertreibar. Der Teermakadam auf Spur 3, der Schladsalphaltschotter (Innenteerung) und die Chaussierung mit Obersstächendichtung auf den Spuren 1 bis 2 waren der angegebenen Berkehrsbelastung nur bei Aufwendung ganz erheblicher Unters haltungsarbeiten gewachsen. Noch mehr Aufwendungen waren beim Schladasphaltschotter und bei der Chaussierung mit Ober-flächendichtung auf Spur 3, sowie bei der Chaussierung mit nachträglicher Emulsionsbehandlung auf allen 3 Spuren erforvorliegenden Lafttraftwagenvertehr als völlig unzureichend herausgestellt." derlich. Namentlich lettere Befestigungsart hat sich für den hier

Als Folgerung aus diefen Berfuchen wird darum gefordert "daß starter Lasitraftwagenverkehr, namentlich mit Wollgummi-reifen, auf caussierten Fahrbahnen nicht geduldet werden kann, wenn diese nicht bald ber Zerstörung anheimfallen und sich somit

als unwirtschaftlich erweisen sollen.

Bon besonderem Interesse ist der Einfluß des Kraftwagens verkehrs auf der Spur 4 der Bersuchsstraße. Obwohl diese Spur wie oben schon angegeben, eine weit geringere Berkehrsbelaftung auszuhalten hatte als die anderen Spuren, zeigen sich durch das Befahren mittels Zugmaschinen und eisenbereiften Anhängern Er= scheinungen, die wesentlich von den Ergebnissen auf den drei ans deren Spuren abweichen, die nur von Kraftwagen mit Gummis bereifung mit einer Geschwindigkeit bis ju 10 Kilometer die Stunde befahren wurden. Die Einwirkungen der Eisenreifen auf die Strafendede, die auf den öffentlichen Berkehrsstraßen noch eine große Berbreitung haben, zeigen, daß diesem Berkehr nur das Kleinpflafter gewachsen ist und seine Wirtschaft= lichteit bei diesem Bertehr am deutlichsten zeigt Die Unterhaltungstoften der verschiedenen Strafendeden auf der mit eisenbereiften Wagen befahrenen Fahrspur 4 find folgenbe pro Quadratmeter: Kleinpflafter 0,18 Mt., Beton 0,32 Mt., Steinschausserung mit nachträglicher Emulsionsbehandlung 4,63 Mf., und 4,35 Mf., Chaussierung mit Oberflächendichtung 6,19 Mt. Die angezogene Denkschrift kommt im Bergleich zu den Unterhaltungskosten der Straßendecken auf Fahrspur 4 zu folgendem Schluß:

Der Unterhaltungsfoftenaufwand für die Chauffierung mit Oberflächendichtung (i. Mittel 6,19 RM./Quadratmeter) und für die Chaussierung mit nachträglicher Emussionsbehandlung (im Mittel 4,63 RM./Quadratmeter) ist so hoch, daß unter Berückssichtigung der erstmaligen herstellungskosten beispielsweise das Aleinpflaster bereits nach 2 Jahren sich billiger stellt als die narstehende Chaussierung"

vorstehende Chaussierung.

Bon allem Anfang an murbe bie Berfuchsftrage in Braunschweig in den Zirkel der Kritik aus diesem Grunde gezogen. daß der sich auf dieser Bersuchsstraße abspielende Krastwagenverkehr den auf den öffentlichen Straßen sich vollziehenden in keiner Weise gleiche. Insbesondere sei es dei den Bersuchen auf dieser Straße ein gemiffes Manto ber wirklichen Berkehrsverhaltniffe, bag ber Pferdefuhrwerksverkehr, der heute noch jur Hälfte die deutschen Landstraßen beherricht, bei den Braunschweiger Versuchen keine Würdigung finde. Nun, diesen Einwendungen ist der Deutsche Strafenbauverband dadurch wirtungsvoll entgegengetreten, daß er in ber Zeit vom 6. November 1926 bis 30. Dezember 1926, also in ber Zeit von 45 gahrtagen, einen gemischten Berkehr auf dieser Straße entwidelte, bessen Ergebnisse äußerst interessant sind. Es wurden zu diesem 3wed 1 Lasttraftwagen mit Vollgummireisen, 2 Jugmaschinen mit Vollgummireisen und je 2 eisenbereiste Un= hänger und Pferdefuhrwerke zu einem Versuch zusammengestellt, ber im wesentlichsten den gemischten Berkehr auf der Landstraße zur Darstellung brachte. Die Straße wurde während der 45tägigen Bersuche durch den gummibereiften Lastwagen und die gummis bereiften Zugmaschinen mit 54 935 Tonnen und durch die eisens bereiften Anhanger und die Pferdesuhrwerte mit 41 452 Tonnen belastet. Der Etsenreifenverkehr betrug also nur 48 Prozent des gesamten Berkehrs bei diesem Bersuche und wird in diesem Berhalt-nis den Berkehr auf öffentlichen Strafen vollkommen gerecht wer-den. Bor Beginn der Bersuchsfahrten wurden alle Strafendeden volltommen instand geseht, und nach Abschluß ber Arbeiten murde nach ber Dentschrift bes Stragenbauverbandes ber Zustand ber Stragendeden wie folgt festgestellt:

"1. Das Kleinpflafter zeigt feine Beschädigung, wohl aber find die Radfpuren ausgeprägter als por Beginn der Fahrversuche mit dem gemischten Bertehr. Bei dem rauhen Gabbrokleinpflaster sind die Röpfe der Pflastersteine durch das Befahren

ebener geworben.
2. Die gewöhnliche maffergebundene Dede ber Spur 2, die im August 1926 einen Unftrich mit Teerol (Teeremulfton) erhalten hat, ift gleichfalls durch den gemischten Ber-

tehr start beschädigt. Ihr Zustand ist aber besser als dersenige der Chaussierungsstrecke unter 3, da die hier ausgeführten Ausbesserungen mit Steinschlag ihren Zweck erfüllt haben.

3. Auf der Chaussierungsstrecke mit Oberstächen dicht ung ist eine völlige Zerkörung der Decklage und eine teilweise Berftorung der Mitteldede festgestellt. Es ist mahrend der Fahrperiode versucht, die Schäden, wie unter 2, auch mit Steinsschlag auszubessern, was hier aber nicht gelungen ift. Der Zustand ber Gabbros und Diabasdece ist etwas besser als berjenige ber Basaltdede. Die auf einer Teilstrede der Diabasdede Ende Sep= tember 1926 versuchsweise ausgeführte Erneuerung der oberen Dede mit gröberem Splitt unter Verwendung von möglichst wenig Teer hat bewirkt, daß diese Teilstrede sich besier gehalten hat als die angrenzende alte Dede. Um die Streden unter 2 und 3 einiger= magen fahrbar zu erhalten, find ichlieflich Spurfteine gelegt, wo**dura** das Spurjagren ge wurde täglich verandert.

4. Die Steinschlagasphaltstrede zeigt zahlreiche fleine Zerstörungen an der Oberfläche, die nach den Beobachtungen mit durch die Angriffe des Sufbeschlags der Pferde auf die Dede entstanden und dann durch die Eisenreifen der Fahrzeuge verschlimmert sind. Die Zerstörung der Oberfläche ist so weit fortgeschritten, daß die obere Schicht erneuert werden muß, um die weitere Zerstörung der Dede aufzuhalten. Es haben sich auf dieser Dede auch regelrechte Schlaglöcher gebildet, die auf der Strede mit Megitobitumen gahlreicher find als auf ber Strede mit Rhenania-

5. Der Beton ist durch die eisernen Reisen angegriffen. Er ist in der Oberfläche durchweg rauh und uneben. Die Abnutung ift in den verschiedenen Feldern ungleich. Am stärksten ist sie auf den Feldern, die an die Steinschlagasphaltdede angrenzen. Neuerdings zeigt sich, daß die Abnützung stellenweise so weit fortgesschritten ift, daß die Eiseneinlage dicht unter der Oberfläche liegt, was an der Farbung vermutlich infolge von Rostbildung zu ers fennen ift.

Ein nennenswertes Absplittern des Betons an den Fugen hat nicht stritgefunden. Der Bitumfugenverguß gemährt bei sachs gemäßer Aussührung ausreichenden Schutz gegen Beschädigung der Betonkanten au den Fugen, wenn er sich nietkopfartig über die

Fugenränder legt.

6a. Bon ber Teermatadam ftrede liegen nur die erften 10 Meter, die an die Dammanstrede grenzen, befriedigend. Im Gibrigen ist die obere Dede nur noch in Fegen vorhanden; auch die darunter liegende Schicht ist teilweise angegriffen. Besonders ichlechte Stellen sind laufend mit Damman-Schladasphalt geflickt, mas fich bemahrt hat. Es war aber wegen der ungunftigen Witterung nicht möglich, die gange Dede in ordnungsmäßigem Buftande zu ethalten.

6b. Die ganzen leidlich.

streden trot der Oberflächendichtung, aber auch auf beiden Teer- strede ist etwas besser als die Kalksteinstrede, bei der die mit ftreden als sehr schädlich erwiesen." Ueber die Wirtschaftlichkeit Sandschlag hergestellte Teilstrede weniger angegriffen ist als die mit Maschinenschlag hergestellte Teilstrede. Auf der letzteren sind außerdem mehr Flidarbeiten ausgeführt als auf der Strede mit Handschlag. Die mit Damman-Schladasphalt ausgeführten Ausbesserungen haben sich auch hier wie überall sonst bewährt."

Die gewaltigen Berftorungen, die diefer gemischte Bertehr in ber kurzen Zeit von 45 Tagen ben verschiedensten Straßenbeden nach vorstehenden Feststellungen zufügte, läßt klar erkennen, daß das Kleinpslaster allen anderen Straßenbesestigungsmitteln bei dem gemischten Berkehr überlegen ist. Die angezogene Denkschrift kommt darum zu dem Schlusse:

"Unter den vorliegenden Bersuchsbedingungen fann die Reihenfolge der Widerftandsfähigfeit der verschiedenen Stragen= befestigungsarten nach bem Buftanbe ber Spur 2 am Enbe ber Fahrversuche mit gemischtem Bertehr wie folgt angenommen

Rleinpflafter, Beton,

Steinschlagasphalt,

Schladasphaltschotter,

Teermafadam, maffergebundene Chauffierung mit nachträglichem Teer-

Chauffierung mit Oberflächenbehandlung."

Die Ergebniffe ber Wertungen ber Stragenbeden auf ben verchiedensten Versuchsstraßen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß soweit lie die Landstraßenverhältnisse berücksichtigen, das Kleinpflaster als die wirtschaftlichste und hochwertigste Straßendese anerkannt wird. Das Kleinpflaster hält den größten Berkehrsbelastungen und den schärssten Einwirkungen der Wagenbereisungen stand. Es ist weiter für die gunehmende Schnelligkeit der Kraftwagen die verkehrs= sicherste Stragendede nicht nur auf der Landstrage, sondern im gleichen Sinne als Decke der Stadtstraßen. Das Naturstein= pflaster durchweg hat aus seinen Borzügen heraus den Anspruch auf weiteste Berbreitung gerecht= fertigt. Gut bearbeitetes Pflafterfteinmaterial mit größter Sorgfalt in die Straße verlegt, wird allen Anforderungen an die Straße der Zufunft in vollem Mage genügen.

Freiwillige Beitragsleiftung in der Invalidenversicherung

Zu einer Anzahl Zweifelsfragen, die erwachsen waren aus der mit dem 1. Oktober 1925 in kraft getretenen Bestimmung, nach ber gur freiwilligen Invalidenversicherung Beitrage ber bem je weiligen Eintommen entiprechenden Lohnflaffe, min-bestens aber in der Lohnflaffe 2 gu entrichten find, hat das Reichsversicherungsamt in einer grundsätlichen Entscheidung vom 1. Dttober d. J. (II 622/27) Stellung genommen, nachdem es bereits in einer früheren Entscheidung sich gegen die von den Borinstanzen vertretenen Auffassung gewandt hatte, es könne ein freiwillig Weiterverficherter gur Rach aahlung auf gu niedrige Bei-

trage gegwungen merden.

3weifel bestanden zunächt darüber, ob eine Berichtigung zu niedrig geleisteter Beiträge auch noch nach Ablauf der ein-jührigen Frist des § 1443 RBO. (freiwillige Beiträge dürfen nach s 1443 für mehr als 1 Jahr zurück nicht entrichtet werden) vors genommen werden könne. Streitig war weiter, ob solche Berichtis gung noch vorgenommen werden dürse, nach Eintritt des "Bersicherungsfalles". Zweiselhaft war insbesondere auch, ob der Wert der in einer zu niedrigen Lohnklasse entrichtsten freiwilligen Beisträge zur "Berichtigung" and er er Beitragsmarken zu niedriger Lohnklasse zur "Berichtigung" and er er Beitragsmarken zu niedriger Lohnklassen verwendet werden könnten, etwa in dem Sinne, daß beispielsweise mit 40 zu niedrigen Beiträgen doch der Wert für mindeftens 20 ber nach dem jeweiligen Gintommen gu leiften gewesenen Beiträge als rechtswirtsam gebedt angesehen werden tonne. Alle diese Zweiselsfragen hat nun das RB-Amt in einem den Bersicherten günstigen sinne entschieden. Dagegen hat es ausgesprochen, daß der Anspruch des Bersicherten auf Erstatung der zu niedrig entrichteten Beiträge und damit auch auf die Anrechnung auf andere Beiträge innerhalb der kurzen Berjährungsfrist (sechs Monate) des § 29 RBO. geltend zu madien fei.

Bei der großen Wichtigfeit ber neuen Enticheidung für weite Kreise der Bersicherten sei sie hier ihrem wesentlichen Inhalte nach

wiedergegeben:

In der Sache handelt es sich um folgendes: Ein Versicherter hatte in seiner Quittungskarte 20 vom 1. August 1925 ab noch 43 Marken nach Klasse 4 und 4 Ergänzungsmarken zu je 10 Pf. verwendet; er hatte aber nach feinen Gintommen Beitragsmarten nach Klaffe 6 zu entrichten gehabt. Der Berficherte verlangte nun ber Landesversicherungsanftalt bie Ummanblung ber 43 Marken der Klasse 4 und die 4 Ergänzungsmarken ihrem Geldwert entsprechend in 31 Marken der Klasse 6. Die LBA. lehnte das Ansinnen des Versicherten als unzulässig ab. Das RB-Amt, an das die Sache vom Oberversicherungsamt zur grundsäglichen Entdeibung abgegeben murbe, begrundet nun feinen entgegengefetten

Standpunkt wie folgt:
"Mit dem B. A. ist davon auszugehen, daß die von Sch. seit bem 1. August 1925 verwendeten Marten ber Lohntlaffe 4 gunachst feine voll wirksamen Beitrage barftellen, ba fie nicht, wie in § 1440 RBO. vorgeschrieben, in der dem Einkommen entsprechenden Lohn= klasse entrichtet sind. Beiträge in einer zu niedrigen Lohnklasse sind aber immerhin be dingt rechtswirtsam (zu vergl. Rev. E. 1255, A. N. 1906 S. 287). Sin können . . . mit der Folge voller Rechtswirtsamkeit berichtigt werden. Bei der nachträglichen Berichtigung der zu niedrigen Beiträge ist der Versicherte nicht an die Frist des § 1443 ABO. gebunden. Denn ich nicht die Konnen und ireendmelsen auch zu niedrigen freimissigen Bermendung von irgendwelchen, auch ju niedrigen freiwilligen Beiträgen ist das Band der freiwilligen Bersicherung geschaffen . . . § 1443 RBO. sett eine Frist nur für freiwillige Beiträge an sich, aber nicht für die Ergangung ju niedriger Bettrage . . hierfür ift teine zeitliche Grenze vorgeschrieben. Sie können jederzeit nachgebracht werden, felbst nach Eintritt der Invalidität. Diese Möglichkeit besteht sogar noch während des Rentenver= fahrens .

Keiner Erörterung bedarf es für den vorliegenden Fall, ob die Berichtigung auch dann noch zulässig ist, wenn in einem besonderen Berfahren — 1459 RBO. — die Marken rechtsfräftig als unzu-reichend festgestellt sind und der Bersicherte gleichwohl nicht inner-

halb einer angemessenen Frist ihre Ergänzung bewirft hat.
Es hängt also regelmäßig von der Entschließung des Verssicherten ab, ob und in welchem Umfange eine Berichtigung der in der zu niedrigen Lohnklassen entrichteten Beiträge vors genommen werden foll. Lehnt er eine Berichtigung ab, fo fann er die in der zu niedrigen Lohnklasse entrichteten Beiträge von der L.-A.-Anstalt innerhalb sechs Monaten nach Ablauf des Ralenderjahres zurückerlangen, in dem sie entricktet worden sind. Nur die kurze Verjährungsfrist des § 29 Abs. 2 RBO. greist Platz, nicht dagegen die Verjährungsfrist des § 1446 Abs. 2 RBO. . . . Im vorliegenden Falle ist demnach der Anspruch auf Erstattung den Fugen, wenn er sich nietkopfartig über die geleisten Beiträge am 1. Juli 1926 verjährt. Dagegen ihr Dagegen ihr Dagegen ihr der Andere Beiträge am 1. Juli 1926 verjährt. Dagegen ihr der Andere Beiträge am 1. Juli 1926 verjährt. Der Bersicherte an der Andere Beiträge am 1. Juli 1926 verwendeten Beiträge and 1. Juli 1926 verwendeten Beiträge am der Dagegen ihr der Andere Beiträge nicht verjährt. Der Bersicherte an der Dagegen ihr der Dagegen ihr der Dagegen ihr der Andere Beiträge nicht verjährt. Der Bersicherte an der Dagegen ihr der Dagegen ihr der Dagegen ihr der Dagegen ihr der Andere Beiträge nicht verjährt. Der Bersicherte Beiträge Selfen wur 1925 serien Bescherten Bersicherte Beiträge nicht verjährt. Der Bersicherte Beiträge Selfen wur 1925 serien Bescherten Bersicherte Bescherten Bersicherten bei Bescherten Bersicherten Bersicherten Bersicherten Bersicherten bei Bescherten Bersicherten Bersichert

also ihrem Geldwert nach jur Auffüllung der feit dem 1. August 1925 entrichteten minderwertigen Beitrage verwendet werben. Will der Berficherte über die Bahl der baburch aufgewerteten Marten hinaus noch eine größere Angahl ber minderwertigen Beis trage zu vollwertigen machen, fo muß er für diefe den Unterfchiedsbetrag zwischen den Beiträgen der Lohnklasse 4 und Lohnklasse 6 bar nachzahlen."

Das für die freimillig Beiterversicherten besonders Gunstige in der Stellungnahme des RB-Amts liegt darin, daß eine Berichtigung ju niedrig entrichteter Beiträge jederzeit, so auch noch mähend des Rentenverfahrens, vorgenommen werden fann. Allerdings fit nicht zweifelsfrei, ob auch bei Tod des Bersicherten von den Sinterbliebenen noch eine Berichtigung ju niedriger Beitrage gucheidung nur von dem "Eintritt der Invalidität".

Offen gelassen hat das RB-Amt ausdrücklich auch die Frage, ob die Berichtigung dann noch zulässig ist, wenn vorher bei einem Streit zwischen dem Versicherungstäger über die Beitragsleistung vom Versicherungsamt die Unzulänglichkeit der Beitragsleistung seitellt ift und der Berficherte unterlassen hat, die Erganzung in einer angemessenen Frist zu bewirken. In solchem Falle tut beshalb ber Bersicherte gut, die Berichtigung der als zu niedrig erachteten Beitrage unverzüglich nach der rechtskräftigen Feststellung vorzunehmen.

Ein Bureaufratenstücklein

Ein Mitglied Sch. der Allgemeinen Ortsfrankentaffe Gurften. berg i. M. hat sich mahrend eines Ausenthalts in Berlin von einem dorigen Zahntechnifer am 10. November 1925 einen Zahn ziehen laffen und ihm dafür einen Betrag von 4 Mart bezahlt. Siervon hat die Kaffe Sch, einen Betrag von 1,80 Mart erstattet. Bei einer Raffenrevision hat das Bersicherungsamt Reuftrelit jene Erstattung ihrer Sohe nach beanstandet, weil die Raffe im Falle einer unmittelbaren Beauftragung des Sch. diesem nur 1,49 Mart zu zahlen gehabt hätte. Die Allgemeine Ortskranken-kasse Fürstenberg stellt sich auf den Standpunkt, daß die beanstandete Mehrzahlung von 31 Pfennig sich mit Billigkeitsgründen rechtfertigen lasse. Auf Verlangen des Versicherungsamts Neustrelit forderte sie dann aber Sch. zur Zurückahlung der 31 Pig. auf, mobei sie anheimstellte, eine Entscheidung des Bersicherungsamts Neustrelit im Spruchverfahren herbeizuführen. Days tat Sch. Durch Borentscheidung seines Spruckausschukvor-sitzenden vom 10. Februar 1926 hat das Bersicherungsamt Sch. für verpflichtet erflärt, ber Allgem. Ortsfrankentaffe gurftenberg 31 Reichspfennig zurückzuerstatten", worauf das Bersicherungsamt Reuftrelit am 8. Marg 1926 "im Auffichtswege Die Giniehung ber 31 Reichspfennig burch bie Raffe anordnete. Gegen diese Anordnung erhob die Kasse Beschwerde Die Be= beim Oberversicherungsamt Reuftrelit. dwerde wurde von diesem durch Entscheidung vom 31. März 1926 urüdgemiefen.

Daraufhin hat das Berficherungsamt Reuftrelig am 15. Mai 1926 nochmals die Einziehung des bezeichneten Betrags angeordnet und gleichzeitig dem Borsitzenden des Borstandes der Kasse eine Ordnungsstrafe von 50 Mark für den Fall angedroht, daß die Einziehung nicht innerhalb eines Monats erfolgen sollte. Die Raffe machte Ginmenbungen, worauf aber nach langmierigen Berhandlungen das Bersicherungsamt wiederum die Einziehung des Betrages von 31 Reichspfennig mit Frist von 14 Tagen anordnete.

Die Krankenkasse legte auch gegen diese Anordnung der Einstehung beim Oberversicherungsamt Neustrelit wies

derum Beschwerde ein, die zurückgewiesen wurde. Nun hatte kürzlich auf weitere Beschwerd der Krantentasse das Reichsversicherungsamt in Berlin fich wegen ber 31 Reichspfennig in Bewegung zu fegen. Das Reichsversicherungsamt entschieb, bas die Allgemeine Ortstrankentaffe Fürstenberg berechtigt war, "unter Berudfichtigung der besonderen Berhaltniffe des Einzelfalls nach billigem Ermessen einen höheren Betrag ju ersegen ... Das Berficherungsant durfte fie baber nicht im Aufsichtswege gur Wiebereinziehung des über den Betrag von 1,49 Mark hinaus ges zahlten Betrages von 31 Reichspfennigen anhalten . .

Es ift wohl am beften, wenn man Diefes Bureaufratenftudlein des Bersicherungsamts Neustrelig für sich sprechen läßt. Gin Kom-mentar ist überflüssig. Gefragt werden soll nur: Wollte das Bericherungsamt Neustrelig (ober wohl richtiger: sein amtsrichterlicher Borsitzender) mit aller Gewalt den Steuerzahlern den Glauben beibringen, daß ste zu viel Beamte "zu ernähren" haben? Allerdings, auf eine bessere Art konnte das dann nicht geschehen. ck.



wand wurde besondere Sorgfalt verwendet, so daß der Kalender zugleich als ans sprechender Wandschmuck in Wohnung und Bureau dienen kann. Er kostet zwei Mark— und das ist der der Reichhaltigkeit des Inhalts wirklich sehr wenig. Wir empssehlen die Anschaffung.

Le Traducteur. Französisch-beutsches Sprachsehr- und Unterhaltungsblatt, hist erwordene französische Kenntnisse zu befestigen und zu erweitern. Eine fremde Sprache zu beherschen hat noch niemals geschadet, wohl aber oft zu einer gutdezahl-ten Stellung verholfen. Probehefte kostenlos durch den Berlag des Traducteur in La Chaux-de-Konds (Schweiz).

"Der Bahre Jatob" ist zum Preise von 30 Bfg. pro Exemplar in allen Bolts-buchgandlungen zu haben.

Das Einzelheft der "Urania", Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft, kostet 40 Pfg., der Abonnementspreis für die Ausgabe A. (3 Hefte und eine broshierte Buchbeigabe) stellt sich pro Vierteilahr auf 1.60 Mt. für die Ausgabe B (3 Hefte und eine in Ganzleinen gebundene Buchbeigabe) auf 2,25 Mt. Brobehefte für Interesenten liesert die Arania-Verlagsgesellschaft m. b. h. Jena.

"Die Gemeinde". Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. Berlag J. H. W. Dieg Nachf., Berlin SB 68. Bezugspreis monatlich 60 Pfg Ju beziehen durch alle Postanitalten und Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. "Frauenwelt." Salbmonatsichrift. Preis 30 Big. mit Schnittmufterbogen 40 Bfg. Berlag 3. 5. 28. Diet Rachfolger, Berlin SW 68. Bestellungen bei allen Bot-anstalten und Buchhandlungen.

3Auftrierte Reichsbanner-Zeitung. Ericheint wöchentlich. Boftabonnement monat-lich 90 Big. Boftanftalten und Berlag 3. 5. M. Diet. Berli GM 68, nehmen Beftellungen an.

Soziale Bauwirticaft. Monatlich zwei Sefte. Bezugsgebühr monatlich 1 Mf., für Gewerkschaftler monatlich 50 Pfg. Zu beziehen durch: Berlagsgesellischaft ADGB., Berlin.